

**STIFTUNG
DENKMAL FÜR DIE
ERMORDETEN
JUDEN EUROPAS
BERICHT
2009 BIS 2011**

INHALTSÜBERSICHT
STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG

Vorwort Prof. Dr. Norbert Lammert	4
Geleitwort Staatsminister Bernd Neumann	6
STIFTUNG	8
Auftrag, Gremien und Finanzierung	10
Höhepunkte 2009 bis 2011	12
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS	14
Ort der Information	16
– Raum der Dimensionen	16
– Raum der Familien	17
– Raum der Namen/Förderkreis e.V.	18
– Gedenkblätter	19
– Raum der Orte	22
– Videoarchiv »Sprechen trotz allem«	23
– Gedenkstättenportal	30
Ausstellungen	34
– »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«	34
– »Kunst der Erinnerung – Bronzeplastiken von Samuel Willenberg«	36
– »Berlin – Minsk. Unvergessene Lebensgeschichten«	37
– »Das unbekannte Vernichtungslager Kulmhof am Ner«	38
Zeichen des Gedenkens im Ausland	41
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS	42
Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen	44
Erinnerung an die ermordeten Sinti und Roma	45
Ausstellung »Was damals Recht war ...«	46
Gedenkorte »T4-Aktion« und Berlin-Buch	50
»Garten der Erinnerung« – Installation von Valentina Pavlova	51
Studentisches Forschungsprojekt zum Lager Hohenbruch	52
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE	54
Besucherkforschung	58
Pädagogische Angebote	62
Jugendwebseite	68
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN	70
Veranstaltungen 2009 bis 2011	72
Publikationen	94
Neue Webseite	99
AUSBLICK	100
ANHANG	102
Chronik der Stiftung	102
Beschluss, Gesetz und Satzung	114
Gremien	118
Geschäftsstelle	119
Impressum und Bildnachweis	120

VORWORT

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist neben dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Tor mittlerweile eine der – so eigenartig es klingt – beliebtesten Touristenattraktionen Berlins. Der Ort der Information unter dem Stelenfeld gehört zu den zehn meistbesuchten Ausstellungen der Hauptstadt. Von gelegentlicher Aufregung über bauliche Mängel einmal abgesehen, läuft der Betrieb des Denkmals als ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit nahezu geräuschlos. Darüber hinaus gibt es inzwischen ein Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, ein weiteres für die ermordeten Sinti und Roma befindet sich seit längerem im Bau und einen ›Gedenkort T 4‹ zur Würdigung der Opfer der sogenannten Euthanasie, der zigtausendfachen Tötung von Insassen aus Heil- und Pflegeanstalten, hat das Parlament im Herbst 2011 beschlossen. Alle vier Erinnerungszeichen sind bei der Stiftung angesiedelt, die den gesetzlichen Auftrag hat, sie zu betreuen und zudem ein würdiges Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus sicherzustellen.



2009 jährte sich nicht nur der Fall der Berliner Mauer zum 20. und 2011 ihr Bau zum 50. Mal, beide Jahre stehen jeweils auch für den 70. Jahrestag der deutschen Angriffe auf Polen und die Sowjetunion 1939 und 1941. Diese Feldzüge radikalisierten die Verfolgung der Juden im Deutschen Reich, aber vor allem im Osten Europas – bis hin zum flächendeckenden Massenmord. In beiden eroberten Gebieten gerieten auch Millionen andere – etwa die ›Zigeuner‹ genannten Sinti und Roma, Patienten und Menschen mit Behinderung, sogenannte Slawen – in das Visier des Terrors der deutschen Besatzungsmacht. Eine besondere Aufmerksamkeit genießen sie in unserer deutschen Erinnerungskultur bislang nicht. Daher begrüße ich die Initiative und die Broschüre ›Aus dem Schatten der Erinnerung. Vergessene Opfer des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion‹ der Stiftung und des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst, die den historischen Bogen der Verbrechen vom Herbst 1939 bis zum deutschen Rückzug 1944/45 anhand beispielhafter Opferbiografien spannt.

Wie dieser Tätigkeitsbericht zeigt, bemüht sich die Stiftung mit beachtlichem Erfolg, ihrer gesetzlichen Erinnerungsaufgabe auf ganz unterschiedliche Art und Weise nachzukommen. In den vergangenen drei Jahren hat eine Vielzahl von Veranstaltungen und Begegnungen – oft in Zusammenarbeit mit Partnern – stattgefunden. Wesentlicher Teil dieser umfangreichen Aktivitäten sind Zeitzeugenberichte. Es sind die darin beschriebenen persönlichen Schicksale und Biografien, die auch Jahrzehnte nach den schrecklichen Ereignissen berühren, ja ergreifen. Sie können kaum helfen, das Unfassbare zu verstehen, aber sie zeigen, dass sich hinter abstrakten Zahlen in Millionenhöhe einzelne Menschen verbergen, die unschuldig Opfer von Willkür und Massenmord geworden sind. Das muss Erinnerungskultur leisten.

Prof. Dr. Norbert Lammert, MdB
Präsident des Deutschen Bundestages
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



GELEITWORT

Dem Erinnern an die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes und dem Gedenken an seine Opfer kommen in der deutschen Erinnerungskultur nach wie vor eine unvergleichlich hohe Bedeutung zu. Es bleibt ständige Aufgabe, die Erinnerung an die Terrorherrschaft des Nationalsozialismus und den Holocaust wachzuhalten. Mein Haus stellt jährlich erhebliche Mittel bereit, um die Arbeit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas sicherzustellen, die im Jahr 2010 auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückschauen konnte. Die Stiftung betreut neben dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas auch das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen und das – im Bau befindliche – Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma. Ihr kommt darüber hinaus auch bei der Planung und Umsetzung eines Gedenkortes für die Opfer der NS-Euthanasie-Morde eine besondere Bedeutung zu.



Seit seiner Errichtung 2005 hat sich das Denkmal für die ermordeten Juden Europas als nationaler Gedenkort an das singuläre Menschheitsverbrechen der Shoah in der Hauptstadt fest etabliert. Allein der unterirdische Ort der Information zählte bis Ende 2011 über drei Millionen Besucher – darunter viele jüngere Menschen.

Es sind vor allem die Zeitzeugen, die eine Brücke in die Vergangenheit geschlagen haben. Ohne sie wird es viel schwerer, gerade der jungen Generation begreiflich zu machen, welche Folgen Verblendung, Intoleranz, Hass und Kriegstreiberei haben – und wie wichtig Zivilcourage und Mut sind. Die lebensgeschichtlichen Interviews mit Zeitzeugen, die das Videoarchiv der Stiftung bewahrt, ermöglichen auch kommenden Generationen einen Einblick in die persönlichen Dimensionen erlittenen Unrechts und Leids.

Ein wichtiger Schritt zur Vernetzung der Gedenkort war 2009 die Gründung der Ständigen Konferenz der Leiter der NS-Gedenkort im Berliner Raum, die mein Haus initiiert hat. Ihr gehören die Leiter der Stiftung Topographie des Terrors, der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen sowie der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas an.

Ich danke den zahlreichen privaten Unterstützern des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, allen voran dem Förderkreis um die Initiatoren des Mahnmals, Lea Rosh und Eberhard Jäckel, sowie meinen Kolleginnen und Kollegen im Kuratorium für die gute Zusammenarbeit und den Mitgliedern des Beirats für die engagierte und kritische Begleitung der Stiftungsvorhaben.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung, die das anspruchsvolle Programm mit Sonderausstellungen, Diskussionsrunden, Zeitzeugengesprächen und Publikationen sowie die Betreuung der vielen Besucher an den Erinnerungsorten organisieren, wünsche ich weiterhin viel Kraft und Ausdauer bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

Bernd Neumann, MdB
Staatsminister bei der Bundeskanzlerin
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien





STIFTUNG

ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN

AUSBlick

ANhang

STIFTUNG

AUFTRAG

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas war bislang, gemäß Stiftungsgesetz vom 17. März 2000, für den Bau und den Unterhalt des Denkmals für die ermordeten Juden Europas sowie die Planung und Betreuung der ständigen Ausstellung im Ort der Information zuständig.

Nach der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009 ist die Stiftung nun auch für das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma verantwortlich. Zudem sind die Durchführung wechselnder Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen und die Erstellung begleitender Publikationen im Stiftungsgesetz verankert worden.

»Die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«, war und ist weiterhin wichtiger Bestandteil des Stiftungsauftrags.

GREMIEN

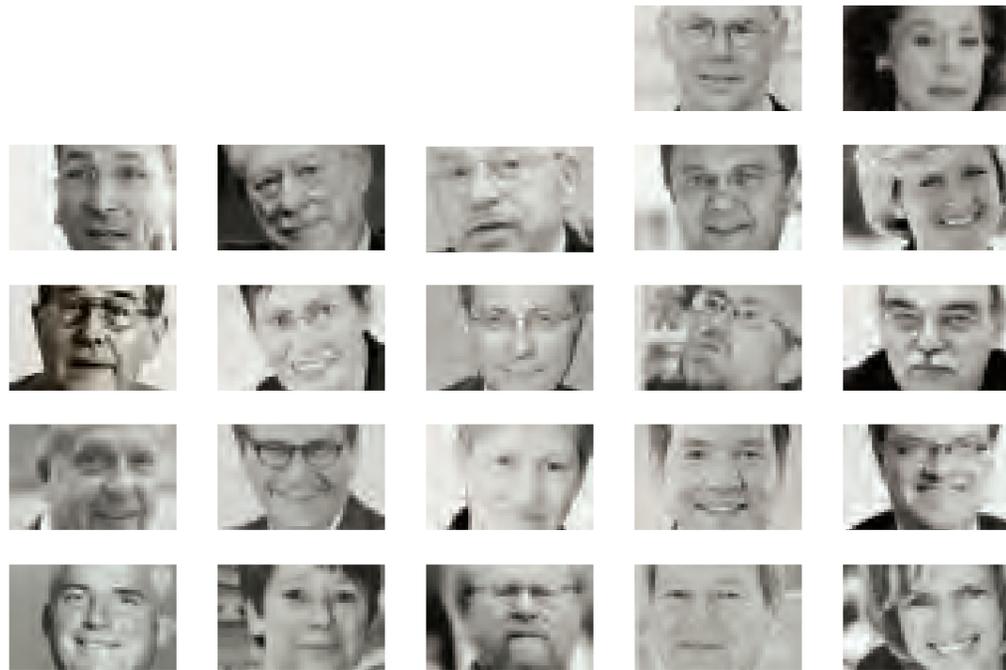
Mit der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009 wurde der Vorstand als Gremium der Stiftung abgeschafft und ein Direktorenposten eingerichtet. Die Organe der Stiftung setzen sich seit dieser Änderung aus dem Kuratorium mit Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert als Vorsitzendem, dem wissenschaftlichen Beirat mit Prof. Dr. Wolfgang Benz als Sprecher und dem Direktor der Stiftung, Uwe Neumärker, zusammen.

Die Mitglieder des Kuratoriums und des Beirats können Sie der Grafik auf der Folgeseite entnehmen. Renate Blank (MdB, CDU/CSU), Monika Griefahn (MdB, SPD), Charlotte Knobloch, ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesfinanzminister, und Annette Widmann-Mauz (MdB, CDU/CSU) sind im Berichtszeitraum 2009 bis 2011 ausgeschieden. Neue Mitglieder im Kuratorium sind Hans-Peter Friedrich, Bundesinnenminister, Thomas Strobl (MdB, CDU/CSU), Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, und Dagmar Wöhrl (MdB, CDU/CSU).

FINANZIERUNG

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist zu 100 Prozent Zuwendungsempfängerin. Der Jahresetat aus Mitteln des Bundeshaushalts beträgt zurzeit 2,969 Millionen Euro.

KURATORIUM UND BEIRAT

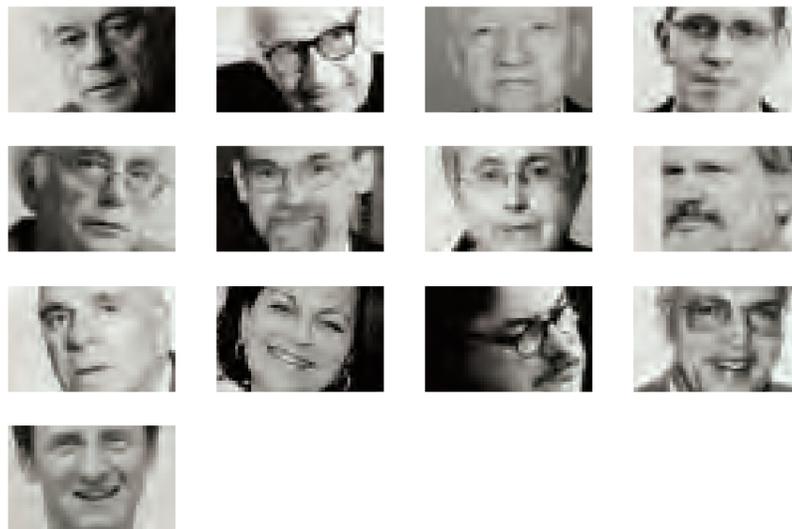


Kuratorium

- Prof. Dr. Norbert Lammert
- Lea Rosh
- Volker Beck
- Prof. Dr. W. Michael Blumenthal
- Dr. Alexander Brenner
- Dr. Hans-Peter Friedrich
- Prof. Monika Grütters
- Prof. Dr. Eberhard Jäckel
- Ingeborg Junge-Reyer
- Prof. Dr. Salomon Korn
- Prof. Dr. Günter Morsch
- Prof. Dr. Andreas Nachama
- Bernd Neumann
- Hans-Joachim Otto
- Petra Pau
- Michael Roth
- André Schmitz
- Thomas Strobl
- Lala Süsskind
- Dr. h. c. Wolfgang Thierse
- Wolfgang Wieland
- Dagmar Wöhl

Beirat

- Prof. Dr. Wolfgang Benz
- Prof. Dr. e.h. Max Bächer († 2011)
- Prof. Dr. Wacław Długoborski
- Günter Dworek
- Prof. Dr. Bernd Faulenbach
- Dr. Detlef Garbe
- Margret Hamm
- Dr. Norbert Kampe
- Dr. Adam König
- Sonja Lahnstein-Kandel
- Dr. Rolf Surmann
- Prof. Dr. Horst Möller
- Dr. Jörg Skriebeleit





ERINNERUNG AN DIE
ERMORDETEN JUDEN EUROPAS



ERINNERUNG AN ALLE OPFER
DES NATIONALSOZIALISMUS



BESUCHERSERVICE UND
PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE



VERANSTALTUNGEN
UND PUBLIKATIONEN



STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG



ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

»Wenn ich Ihnen das hier so erzähle, kann ich gar nicht glauben, dass mir das alles passiert ist.« Über ihr Schicksal erstaunt, sagte die 92-jährige Maria Blitz diesen Satz zu ihrem Gesprächspartner Klaus Bednarz am 27. Januar 2010. 65 Jahre nach dem Todesmarsch und dem anschließenden Massaker nahe dem ostpreußischen Palmnicken sprach Maria Blitz zum ersten Mal vor einem großen Publikum über ihre damalige Flucht und ihr Leben. Gleichzeitig veröffentlichte die Stiftung ihre Erinnerungen unter dem Titel »Endzeit in Ostpreußen« und nahm ein Videointerview mit ihr auf.

In den Jahren 2009 bis 2011 hat die Stiftung Zeitzeugengespräche als Veranstaltungsformat erfolgreich etabliert, sie veröffentlicht in einer eigenen Reihe durchschnittlich zwei Lebensberichte pro Jahr und führt Videointerviews mit Überlebenden durch. Den geografischen Schwerpunkt bilden dabei Polen und die früheren deutschen Ostgebiete. So stammten beispielsweise die Gäste der Veranstaltungen zum Holocaustgedenktag am 27. Januar, die die Stiftung jährlich gemeinsam mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin durchführt, aus Königsberg (Michael Wieck, *1928), aus Krakau (Maria Blitz, *1918) und Breslau (Kenneth James Arkwright/Klaus Aufrichtig, *1929).

Ein besonderes Ereignis war die Vorstellung der deutschen Ausgabe der Erinnerungen Sabina van der Linden-Wolanskis im Mai 2010. Sabina hatte als »Stimme der sechs Millionen misshandelten und ermordeten Juden« bei der Eröffnung des Holocaustdenkmals fünf Jahre zuvor gesprochen. Die Nachricht ihres Todes am 23. Juni 2011 kam unerwartet.

Die Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Videointerviews ergänzen und vervollständigen die Ausstellung im Ort der Information. Und sie sind für die Überlebenden wie für die meist zahlreichen Zuschauer unvergessliche Momente.

Darüber hinaus hat die Stiftung Denkmal in den letzten Jahren drei Gedenkzeichen außerhalb der deutschen Grenzen (mit-)initiiert, ihre Umsetzung organisatorisch begleitet und zusammen mit ihren jeweiligen Partnern eingeweiht: zwei Gedenksteine für die deportierten und ermordeten Juden aus Berlin (2009 im weißrussischen Minsk und 2011 im litauischen Kaunas) sowie eine Gedenktafel in der früheren Hauptstadt Ostpreußens, Königsberg (russisch: Kaliningrad), am 24. Juni 2011.

Uwe Neumärker

ORT DER INFORMATION



Familie Haberman

Polen, heute Ukraine

Haberman Family

Poland, today Ukraine



→ 208



Saba und Paschal Haberman betreiben ein Schneebrotgeschäft in der jüdischen Erdmännchen-Straße in der Altstadt von Brest. Im Juli 1941 besetzte die Wehrmacht Brest. Im August 1942 wurde die Familie deportiert. Die Mutter starb mit Schneebrotwaren anderen Juden und der Tochter im Ghetto. Der Vater und die Kinder wurden in einem Zwangsarbeiterlager der Wehrmacht interniert. Kurz vor der Befreiung der Stadt ließ die SS Kommandant Haberman und seinen Sohn ermorden.



RAUM DER DIMENSIONEN

Die Ausstellung beginnt mit einem Überblick der nationalsozialistischen Terrorpolitik von 1933 bis 1945. In dem sich anschließenden ersten Ausstellungsraum wird die europäische Dimension des Holocaust durch ein umlaufendes Band der jüdischen Opferzahlen aller Länder unter nationalsozialistischer Herrschaft (in den Grenzen von 1937) und durch exemplarische Zitate aus Selbstzeugnissen Verfolgter und Ermordeter verdeutlicht.



RAUM DER FAMILIEN

Der Raum der Familien nimmt eine wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit im Ort der Information ein. Zugleich gelang es den Stiftungshistorikern in den vergangenen Jahren, Einsicht in bisher unbekanntes Material auch aus den Archiven der hier gezeigten Familien zu nehmen. So stellte Sabina van der Linden-Wolanski, geb. Haberman, Fotos und ihre Tagebuchaufzeichnungen zur Verfügung. Die Stiftung publizierte diese 2010 in der deutschen Ausgabe ihrer Autobiografie, die zuvor schon in Australien erschienen war. Die fortwährende Ergänzung, Vervollständigung und multiplikatorische Nutzung von einzelnen Ausstellungsinhalten aus dem Raum der Familien steht dabei exemplarisch für alle Bereiche der Ausstellung im Ort der Information.





RAUM DER NAMEN

Dank der Spenden, die der Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V. einwirbt, sowie stiftungseigener Mittel und Spenden konnte der Raum der Namen im Berichtszeitraum wieder deutlich erweitert werden. Im Jahr 2012 werden insgesamt 11.000 Hörbiografien im Ort der Information zu hören sein. Bis Ende November 2011 wurden über 10.000 Biografien jüdischer Frauen, Männer und Kinder recherchiert und Hörtexte für die Präsentation im Ort der Information verfasst. Die Produktion der kurzen Biografien wurde durch die Unterstützung der Rundfunk- und Fernsehanstalten rbb und ARD sowie durch ein Teilsponsorship der Firma CinePlus ermöglicht.



Werkstattbericht

»Julie Wolfthorn wurde am 8. Januar 1864 im westpreußischen Thorn geboren. Als eine der wenigen Frauen studierte sie um die Jahrhundertwende Kunst in Berlin und Paris. Später arbeitete sie in zahlreichen Künstlerkolonien. Sie war vor allem für ihre Bildnisse selbständiger, berufstätiger Frauen bekannt. Die Insel Hiddensee inspirierte sie zu See- und Dünenbildern. 1933 wurde die Malerin jüdischer Herkunft aus allen Vereinen ausgeschlossen und durfte an Ausstellungen nicht mehr teilnehmen. Im Oktober 1942 wurde Julie Wolfthorn nach Theresienstadt deportiert, wo sie im Dezember 1944 starb. Sie war 80 Jahre alt.«

Die Biografie der Malerin Julie Wolfthorn entstand durch den Hinweis von Hans Joachim Witt, einem Bewohner der Insel Hiddensee. Oft sind solche Hinweise und Anfragen notwendig, um die Spur einer Person, die von den Nationalsozialisten ermordet wurde und deren Name heute nicht mehr bekannt ist, aufnehmen zu können.

Wichtige Recherchequellen werden immer öfter im Internet zugänglich gemacht. So veröffentlicht die israelische Gedenkstätte Yad Vashem, mit der wir eine enge Kooperation unterhalten, sukzessive Listen mit Informationen zu Ermordeten. Der Aufwand, daraus Hörtexte für den Raum der Namen zu machen, ist hoch. Informationen müssen verglichen, der historische Kontext zum jeweiligen Ort wissenschaftlich erschlossen werden. Doch kann auf diese Weise auch bislang unbekanntes Opfern eine Stimme gegeben werden.

Eine andere wichtige Quelle ist die umfangreiche Sammlung von Zeugenblättern (Pages of Testimonies), die die israelische Gedenkstätte Yad Vashem kontinuierlich erweitert. Häufig von Überlebenden oder Angehörigen ausgefüllt, sind sie Ausgangspunkt für weitere historisch-wissenschaftliche Recherchen, um schließlich Hörtexte für den Raum der Namen zu verfassen, die damit neue Hörbiografien ermöglichen.

Den für den Raum der Namen notwendigen Sachverstand stellen wir Hilfesuchenden zur Verfügung. Wo es möglich und gewünscht ist, schreiben wir Biografien für die Angehörigen. Immer wieder erhalten wir neben berührenden Dankesbriefen für die geleistete Arbeit auch Spenden für den Raum der Namen.

Dr. Constanze Jaiser

GEDENKBLÄTTER

Zum Spendengaladinner des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V. am 17. November 2011 gelang es der Stiftung, eine große Sammlung von Gedenkblättern zu unbekanntem Holocaustopfern aufzubereiten. Die Informationen wurden im Zuge der Vorbereitung von Biografien für den Raum der Namen von Mitarbeiterinnen der Stiftung gesammelt und von ehrenamtlich dort arbeitenden Studentinnen handschriftlich in die Gedenkblätter eingetragen. Insgesamt 1.800 solcher Gedenkblätter haben die Vorsitzende des Förderkreises, Lea Rosh, und der Direktor der Stiftung, Uwe Neumärker, der israelischen Botschaft am Abend der Spendengala überreicht. 1.019 der 1.800 Gedenkblätter sind jüdischen Frauen, Männern und Kindern gewidmet, zu denen es bislang keine Informationen bei Yad Vashem gab – zu ihnen gehört beispielsweise die Berliner Malerin Käthe Loewenthal. 779 Gedenkblätter enthalten wesentliche Zusatzinformationen zu den Opfern.



Der Vorstand von links nach rechts: Franziska Eichstädt-Bohlig (Bündnis 90/Grüne), Danny Freymark (MdB CDU), Johanna Bacher (Richterin a. D.), Prof. Dr. Eberhard Jäckel (Historiker), Lea Rosh, 1. Vorsitzende d. Förderkreises (Direktorin a. D.), Daniel Girtl (Kaufmann/Geschäftsführer von DGMK), Dr. Helmut Frick (Botschafter a. D.), Dr. Eberhard Schmidt (Ingenieur), Nicole Siewert (Studentin), Kay Forster (Werbefachmann), Dr. Klaus Burghard (Arzt)

Der Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1989 für die Errichtung eines Denkmals für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus im Zentrum Berlins eingesetzt. Mit der Eröffnung des Denkmals im Mai 2005 war die Arbeit des Förderkreises aber nicht beendet. Seine Aufgaben sind die Erhöhung der Akzeptanz des Denkmals in der deutschen Bevölkerung und die Sammlung von Finanzmitteln für die Ausstattung des Raums der Namen im Ort der Information. Hierfür organisiert der Förderkreis Lesungen, Vorträge, Diskussionen, Konzerte und regelmäßige Führungen durch den Ort der Information. Durch Spendenkampagnen und Benefizveranstaltungen werden finanzielle Mittel eingeworben. Der Förderkreis zählte 2011 rund 125 Mitglieder.

Aktivitäten 2009 bis 2011

26. Januar 2009 Benefizkonzert im Jüdischen Museum

Bei einem Benefizkonzert für weitere Hörbiografien für den Raum der Namen im Jüdischen Museum Berlin werden 2.517,50 Euro eingenommen. Lea Rosh dankt den Initiatoren, den Mitgliedern des Förderkreises, Ingrid und Dr. Peter Hauber.

9. Mai 2009 Filmvorführung mit Michael Verhoeven

Anlässlich des 4-jährigen Bestehens des Holocaustdenkmals wird der Film »Menschliches Versagen« im Ort der Information gezeigt. Anschließend findet ein Gespräch zwischen Lea Rosh und dem Regisseur Michael Verhoeven statt. Verhoeven ist nun wie auch Prof. Dr. Peter Raue Botschafter für den Raum der Namen.

22. Oktober 2009 Fundraising-Dinner im Hotel Adlon

Der ehemalige Bundesminister Peer Steinbrück ist diesjähriger Gastredner des Fundraising-Dinners im Hotel Adlon. Der Reinerlös des Abends fließt der Stiftung Denkmal für neue Biografien und die Neugestaltung des Raums der Namen zu.

5. Mai 2010 Ausstellungseröffnung im Pavillon

Für die Ausstellung »5 Jahre Denkmal, 20 Jahre Förderkreis – Was eine Bürgerinitiative bewirken kann« wurden vom Förderkreis Räume im Pavillon gegenüber dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas angemietet. An der Eröffnung der Ausstellung und der Jubiläumsfeier an der Cora-Berliner-Straße nehmen geladene Gäste und Berliner Zaungäste teil. Sie wird durch würdige »Zurufe« von zehn Prominenten aus Politik, Kultur und Wirtschaft sowie Wegbegleitern des Förderkreises ergänzt.

11. November 2010 Fundraising-Dinner im Hotel Adlon

Gastredner des Fundraising-Dinners ist der damalige Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg. Auch dieses Jahr fließt der Erlös des Dinners für den Raum der Namen der Stiftung Denkmal zu. Erstmals wird gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin der undotierte »Preis für Zivilcourage« an den Hotelier Heinz Baumeister aus Bad Saarow verliehen. Er verweigerte dem NPD-Vorsitzenden Udo Voigt im Jahr 2009 das Silvesterfest in seinem Hotel.

16. November 2010 Präsentation zum Museum der Geschichte der polnischen Juden

Gemeinsam mit der Polnischen Botschaft lädt der Förderkreis zu einer Präsentation des kurz vor seiner Fertigstellung stehenden Museums für die Geschichte der polnischen Juden in Warschau ein. Der Förderkreis wird an der für 2012 geplanten Einweihung teilnehmen.

26. Januar 2011 Gesprächsabend »Kann man mit Steinen Erinnerung wachhalten?«

Gemeinsam mit dem italienischen Kultur-Institut Berlin veranstaltet der Förderkreis im Pavillon eine Diskussionsveranstaltung zur Errichtung des Nationalen Holocaustmuseums in Rom. Der Architekt Luca Zevi erklärt das Denkmal. Der Abend ist gleichzeitig Auftakt der Sonderausstellung und Konzertreihe »Von den Nazis verfeimte Komponisten – verdrängt, vertrieben, ermordet«. Auf neun Stelen werden die Biografien von 20 Musikern und Komponisten gezeigt und Kompositionen hörbar gemacht. Die Ausstellung wird durch Vorträge über die Komponisten und monatliche Konzerte mit den Werken der verfeimten Komponisten begleitet.

17. November 2011 Fundraising-Dinner im Hotel Adlon

Die diesjährigen Gäste des Fundraising-Dinners des Förderkreises werden vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit begrüßt. Unter den Gästen aus Politik, Kultur und Wirtschaft sind Vertreter von Banken und auch die Botschafter von Israel, Großbritannien, Australien und Luxemburg. Der Premierminister von Luxemburg und Vorsitzender der EURO-Gruppe, Jean-Claude Juncker, ist Gastredner. Der Preis für Zivilcourage geht an Dr. Albrecht Schröter, den Oberbürgermeister von Jena. Auch dieses Mal fließt der Erlös der Stiftung Denkmal für den Raum der Namen zu.

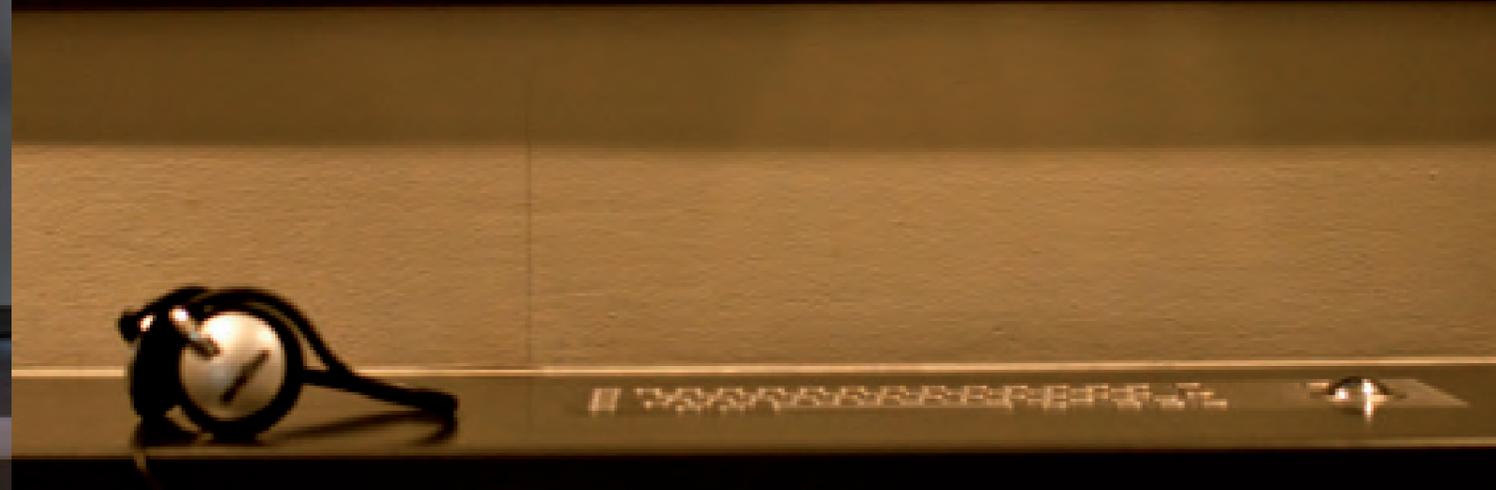
5. Dezember 2011 Beginn der »Aktion Stolpersteine«

Der Förderkreis übernimmt für 91 deportierte jüdische Frauen, Männer und Kinder aus der Trautenaustraße die Patenschaft für die Herstellung und Verlegung von Stolpersteinen. Keines der Opfer hat den Naziterror überlebt.



RAUM DER ORTE

Das Anliegen des Ortes der Information, den nationalsozialistischen Terror in seiner Ausdehnung auf ganz Europa darzustellen, wird im vierten Raum verdeutlicht, wo auf je vier Großbildschirmen historisches Film- und Fotomaterial zu exemplarischen Orten der Verfolgung und Vernichtung der Juden und aller anderen Opfer des Nationalsozialismus in einer Endlosschleife gezeigt werden.



VIDEOARCHIV

Insgesamt waren Ende 2011 156 Videointerviews erschlossen und im Ort der Information einsehbar. Die älteste Interviewte wurde 1904 geboren, die jüngste kam 1941 im Warschauer Ghetto zur Welt. Das längste Interview ist über sieben Stunden lang. Der Anteil der stiftungseigenen Interviews erhöht sich beständig. In der Geschäftsstelle der Stiftung haben Wissenschaftler Zugang zu weiteren 750 Videointerviews.





Regina Steinitz



Samuel Willenberg



Ilse Heinrich



Peter Havaš



Walter Frankenstein



Helge Loewenberg-Domp



Ruth Michel



Jakob Rikleris



Susanna Langmann



Zwi Helmut Steinitz

»Ich bin verpflichtet für die zu sprechen, die es nicht mehr tun können. Man stellt sich manchmal vor, wozu man lebt und was das für einen Sinn hat. Mein Sinn wäre gewesen, diesen Bericht hier zu machen, denn ich bin die Einzige, die überlebt hat.«

Ruth Michel, geboren 1928 im ostpreußischen Königsberg, in ihrem Interview vom 28. Oktober 2010. Sie ist die vermutlich letzte Überlebende der Massenerschießungen in Mikuliczyn (heute Ukraine).



Israel Löwenstein



Pnina Gutman



Shlomo Zehngut



Mina und Hendryk Heilig



Sabina van der Linden-Wolanski



Ada Willenberg



Kenneth James Arkwright



Hella Nechama Drober



Maria Blitz



Rudolf Brazda



Margot Friedländer



Abraham Gafni

Seit September 2009 ist das Videoarchiv im Ort der Information an jedem Sonntag frei zugänglich. Am Ende ihres Rundgangs durch die Ausstellung können sich die Besucher in mittlerweile über 150 Interviews ausführlich mit den Lebensgeschichten von Verfolgten beschäftigen.

Alle Interviews werden ungeschnitten und in voller Länge präsentiert. Durch die detaillierten Auswertungen der Stiftung und die Verknüpfung von Transkriptionen, Übersetzungen, Inhalts- und Themenverzeichnissen, Lebensläufen und Kurzbiografien sowie die umfangreichen Suchmöglichkeiten lassen sich gezielt Passagen aus den mehrere Stunden langen Interviews ansteuern. Dadurch ermöglicht die Datenbank des Videoarchivs, die an zehn Computerterminals genutzt werden kann, einzigartige Einblicke in diese für die Zukunft immer wichtiger werdende historische Quelle.

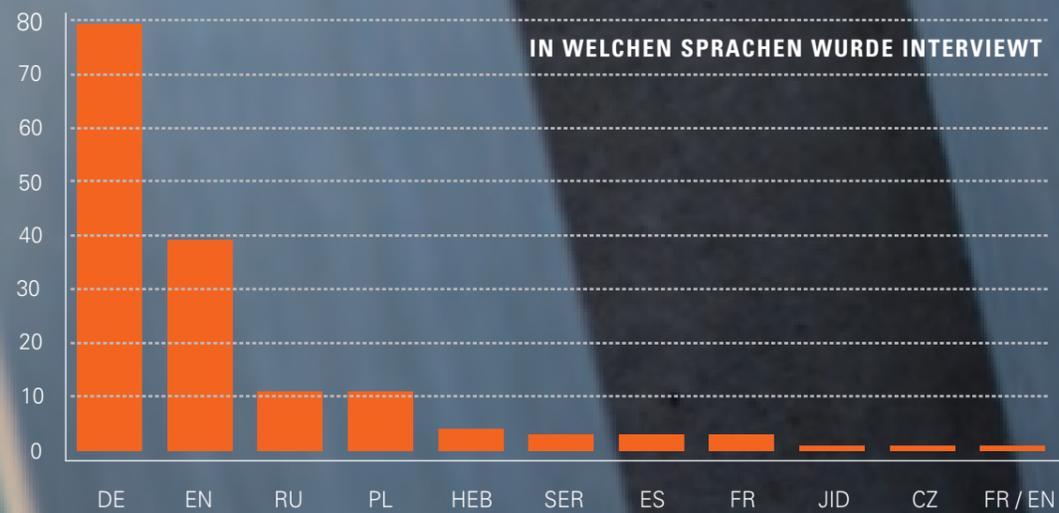
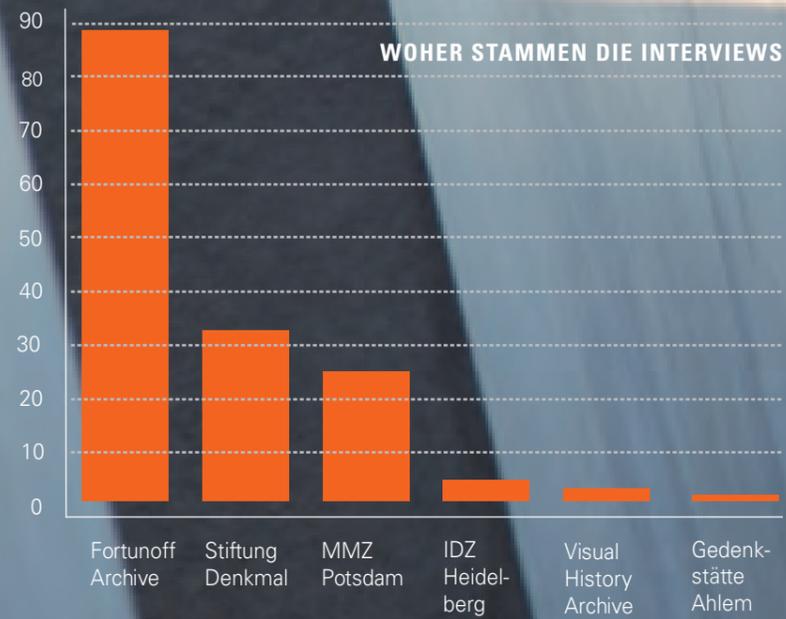
Werkstattbericht

»Ich glaubte immer, dass Archive dazu da sind, Ereignisse und Lebensgeschichten darin zu begraben. Es scheint, man muss Ihrem Videoarchiv ein Interview gegeben haben, um vom Gegenteil überzeugt zu werden.« Was der gebürtige Breslauer Kenneth Arkwright im Anschluss an sein Interview im Januar 2011 mit diesen Worten zum Ausdruck bringt, ist für uns Ansporn und Ermutigung, den seit Mai 2009 beschrittenen Weg, selbst lebensgeschichtliche Interviews durchzuführen, fortzusetzen.

Über einen behutsamen, mehrwöchigen Kontaktaufbau lernt der Interviewte das Denkmal, die Ausstellung, die Stiftung, das Projekt und schließlich uns, die Interviewer und den Kameramann, kennen. Bei einem ausführlichen Vorgespräch wird das konkrete Interview besprochen. Die Interviewten wissen, dass in erster Linie sie es sind, die Länge und Inhalte des Gespräches bestimmen; sie wissen ebenso, dass sie in der Wahl der Schwerpunkte und des Ablaufs an keine Vorgaben gebunden sind. In einer vertrauensvollen Atmosphäre, in der es um aufmerksames Zuhören, weniger um hartnäckiges Nachfragen geht, sind so bislang vierzig Interviews entstanden. Für die Gesprächspartner ist es meist von großer Bedeutung, dass ihre Interviews nach der Durchführung wissenschaftlich ausgewertet werden und kurz darauf im Ort der Information und für die pädagogische Beschäftigung zugänglich sind. »Da habt Ihr ja riesige Arbeit vollbracht«, schrieb Israel Löwenstein, nachdem er die Auswertungen seines Interviews vom August 2010 erhalten hatte.

In den nächsten Jahren widmen wir uns im Videoarchiv mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes besonders der Aufnahme von Interviews mit Überlebenden großer jüdischer Gemeinden Ost- und Ostmitteleuropas.

Dr. Daniel Baranowski





GEDENKSTÄTTENPORTAL

Das Gedenkstättenportal macht an sechs Terminals Informationen zu Orten der Erinnerung in Europa zugänglich. Seit 2009 wurden die Inhalte der Anwendung nach einem neuen Konzept inhaltlich und technisch vollständig überarbeitet und erweitert.



Aufgrund vieler Besucheranfragen war es ein Ziel der Stiftung, das Gedenkstättenportal zu Orten der Erinnerung in Europa auch online zugänglich zu machen. Dafür wurden die Datenbank und die Anwendung vollständig neu programmiert. Das Portal präsentiert nun seit Sommer 2011 in der aktualisierten Version etwa 400 exemplarische Orte der Erinnerung aus ganz Europa in deutscher und englischer Sprache. Es bietet Texte und umfassendes Bildmaterial zu den historischen Hintergründen, den Opfern und zur Entstehungsgeschichte der jeweiligen Gedenkzeichen. Die Besucherzahlen der Webseite entwickeln sich sehr positiv und haben mittlerweile die Zahl von 8.000 Besuchern pro Monat überschritten. Das Gedenkstättenportal ist unter www.memorialmuseums.org zu erreichen.

Werkstattbericht

Ein Onlineprojekt wie das Gedenkstättenportal steht und fällt mit dem gezeigten Bildmaterial. In den meisten Fällen sind wir darauf angewiesen, dass uns andere ihre Bilder zur Verfügung stellen. Wann immer möglich, machen wir uns jedoch vor Ort lieber selbst ein Bild – vor allem, wenn es um weniger bekannte, aber historisch wichtige Orte der Erinnerung geht.

Eine solche Entdeckungsreise führte uns im Juni 2010 nach Polen. Bei Recherchen zu den bis heute verhältnismäßig wenig erforschten Patientenmorden waren wir auf die Ereignisse im Wald bei Spengawskan (Szpęgawsk) gestoßen: Hier wurden Patienten der nahegelegenen psychiatrischen Anstalt Konradstein (Kocborowo) ermordet. Bald wurde klar, dass dies auch einer der zentralen Orte der »Intelligenzaktion« war, der Vernichtung polnischer Eliten nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht 1939. Auch Juden gehörten zu den Opfern. An der Landstraße, die einst Berlin mit Königsberg (Kaliningrad) verband, weist heute zwischen Preußisch Stargard (Starogard Gdański) und Dirschau (Tczew) eine kleine Plastik den Weg zu einer Denkmalanlage. Nach etwa zwei Kilometern erreichten wir eine Lichtung mit einem großen Gedenkstein und einem Kreuz. Bestürzend ist jedoch der Anblick der etwa 40 Massengräber in unmittelbarer Nähe. Sie sind sehr gepflegt – kleine Tafeln weisen die Organisationen aus, die sich um die Gräber kümmern. Es handelt sich hier vor allem um Pfadfinderverbände.

Im Wald bei Spengawskan ruhen schätzungsweise 7.000 Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Der Gedanke liegt nahe, dass ein solcher Ort allein schon aufgrund dieser Opferzahlen in jedem Land Westeuropas tief im kollektiven Bewusstsein verankert wäre. In Polen hingegen, das mit ehemaligen Stätten der Vernichtung geradezu übersät ist, erwecken die Massengräber von Spengawskan höchstens regionale Aufmerksamkeit. Das Land hat eine außerordentlich reiche Erinnerungskultur, und dennoch lassen die schieren Dimensionen der Verbrechen, die hier verübt wurden, einen Ort wie den Wald von Spengawskan beinahe in Vergessenheit geraten. Auch diesem Spannungsfeld versuchen wir mit dem Gedenkstättenportal gerecht zu werden, indem wir solche weniger bekannten, für die jeweilige nationale Erinnerungskultur aber dennoch charakteristischen Orte entdecken und in unsere Sammlung aufnehmen.

Adam Kerpel-Fronius





»DER PROZESS – ADOLF EICHMANN VOR GERICHT«

Im April 1961 eröffnete das Jerusalemer Bezirksgericht das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Leiter des Referats IV B 4 im Reichssicherheitshauptamt, Adolf Eichmann. Die Verhandlung gegen einen Hauptverantwortlichen für die Durchführung des Holocaust, den »Spediteur des Todes«, wie ihn Generalstaatsanwalt Gideon Hausner bezeichnete, wurde zu einem großen Medienereignis. Aus Anlass des 50. Jahrestages des Prozessbeginns konzipierten die Stiftung Denkmal, die Stiftung Topographie des Terrors und die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannseekonferenz eine Ausstellung, die von April bis September 2011 in Berlin und anschließend für weitere drei Monate in Wien gezeigt wurde (Kuratoren: Dr. Ulrich Baumann und Lisa Hauff). Die Zusammenarbeit der drei Berliner Institutionen spiegelt sich im Konzept der Ausstellung wider, in das sie ihre jeweiligen Arbeitsschwerpunkte einbrachten. So geht es nicht nur um einen Täter, sondern auch um die Überlebenden des Holocaust: In Jerusalem begann die Ära der Zeitzeugen. Den Kern der Ausstellung bilden historische Fernsehaufzeichnungen aus dem Gerichtssaal, die seinerzeit durch den amerikanischen Dokumentarfilmer Leo Hurwitz erstellt wurden. Ihre Präsentation an acht Medienstationen erlaubt es den Besuchern, die Vorgänge in Jerusalem aus nächster Nähe nachzuvollziehen. Die Dramatik dieses Prozessverlaufs spiegelt sich auch in der Ausstellungsarchitektur wieder, die durch die Berliner Agentur m.o.l.i.t.o.r. entwickelt wurde. Den Gestaltern gelang es, eine »Gerichtsarena« zu schaffen, die den Jerusalemer Jahrhundertprozess auch baulich nachvollzog.

Werkstattbericht

Etwa 300 Stunden Filmmaterial blieben vom Verfahren erhalten. Als Kurator stand ich, gemeinsam mit meiner Kollegin Lisa Hauff, vor der Aufgabe, den Besuchern Schlüsselszenen zu präsentieren. Dabei ging es auch darum, die Strategien des Täters »freizulegen« und zu zeigen, wie es dem Gericht gelang, diese zu durchkreuzen. Da die Aufnahmen zum Zeitpunkt unserer Recherche noch nicht im Internet zugänglich waren, galt es zunächst, das Verfahrensprozessprotokoll durchzuarbeiten. Dann erst ging es zur Sichtung des Filmmaterials und damit näher an das Prozessgeschehen. Am Mitschnitt der Sitzung vom 21. Juli 1961 wird deutlich, welches Potential die bewegten Bilder für das Verständnis des Verfahrens besitzen. Richter Itzhak Raveh war an diesem Tag im Begriff, Eichmanns Selbstdarstellung als seelisch zerrissenes, »kleines Rädchen« im Reichssicherheitshauptamt in Frage zu stellen. Raveh sprach Eichmann auf Deutsch an. Er konfrontierte den ehemaligen SS-Obersturmbannführer mit den soldatischen Werten Mut und Härte. Dabei brachte der Richter einen Vergleich mit dem als schwach und skrupulös geltenden ehemaligen Kollegen Eichmanns, Albert Hartl, ins Spiel, den Gestapochof Heinrich Müller angeblich »Weichl« genannt hatte. Raveh wollte es wissen. »Und Ihnen hat Müller nie gesagt, Sie müssten nicht Eichmann heißen, sondern »Weichmann« heißen?«, fragte er den Angeklagten. Im Protokoll steht als Antwort ein einfaches: »Nein«. War Eichmann empört über diesen Vergleich? Wollte er ihn weit von sich weisen? Erst im bewegten Bild erhalten wir die Auflösung. Eichmann lächelt, mit einer gewissen Zufriedenheit. Richter Ravehs Plan war aufgegangen, Eichmann wies den Vergleich amüsiert zurück – damit aber hatte er sich belastet. Als Kurator und Historiker faszinierte mich – bei aller gebotenen wissenschaftlichen Distanz zum Thema – dass der Jurist Raveh hier eine Frage stellte, für die sich die Geschichtswissenschaft erst Jahrzehnte in größerem Rahmen zu interessieren begann. Indem er auf Eichmanns Selbstbild als SS-Mann anspielte, fragte er (vielleicht intuitiv) nach seiner Männlichkeit und zielte auf seinen Ehrbegriff – in diesem Sinne also eine ganz besondere Schlüsselszene des Prozesses, die die Besucher in der entsprechenden Medienstation betrachten können.

Dr. Ulrich Baumann

»DIE KUNST DER ERINNERUNG« – BRONZEPLASTIKEN VON SAMUEL WILLENBERG



Am 7. Juni 2009 wurde in der Berliner St.-Thomas-Kirche die Ausstellung »Die Kunst der Erinnerung« des Holocaustüberlebenden Samuel Willenberg eröffnet. Mit der Unterstützung der St.-Thomas Kirchengemeinde Berlin-Kreuzberg, dem Bildungswerk Stanislaw Hantz e. V., Kassel, und dem Kulturverein Schwarzer Hahn, Lensen, war es möglich, die 15 Bronzeplastiken des Künstlers für drei Wochen nach Berlin zu bringen. Die Skulpturen zeigen Menschen und Szenen aus dem Vernichtungslager Treblinka, wo Willenberg Gefangener war und nur knapp überlebte.

Samuel Willenberg wurde 1923 im polnischen Tschestochau geboren und zog mit seiner Familie kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nach Opatow. Im Oktober 1942 wurde er verhaftet und zusammen mit einem Großteil der jüdischen Bevölkerung Opatows in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Dort war Samuel Willenberg einer der etwa 500 bis 1.000 jüdischen Zwangsarbeiter – die meisten Deportierten wurden gleich nach der Ankunft im Lager ermordet. Zusammen mit seinen Leidensgenossen wagte Willenberg am 2. August 1943 einen Aufstand. Etwa 400 der Häftlinge konnten fliehen, doch nur 70 von ihnen erlebten das Ende des Krieges, darunter auch Samuel Willenberg. 1950 emigrierte er zusammen mit seiner Frau Ada nach Israel, wo er 40 Jahre im Entwicklungsministerium arbeitete. Nach seiner Pensionierung begann Samuel Willenberg dann seine zweite Karriere: Er studierte Malerei, Bildhauerei und Kunstgeschichte. Im Laufe von drei Jahren schuf er die 15 Plastiken, um die grauenvolle Geschichte von Treblinka aufzuarbeiten und darzustellen. Es entstanden Szenen wie »Der Ausstieg aus den Waggons«, »Schuhe runter«, »Nackte Frauen auf dem Weg ins Gas«, »Flaschen sammeln«, »Leichen tragen«, »Flucht während des Aufstands«. Zur Ausstellungseröffnung in der St.-Thomas-Kirche waren über 100 Gäste gekommen. Die Führung der ersten Gäste übernahm Samuel Willenberg selbst.

»BERLIN-MINSK. UNVERGESSENE LEBENSGESCHICHTEN«



Seit 2009 erforschten Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin, wissenschaftlich betreut von Prof. Dr. Michael Wildt, Lehrstuhl Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus, Biografien von 950 jüdischen Männern, Frauen und Kindern, die 1941 und 1942 aus Berlin in das Ghetto von Minsk und in das nahegelegene Vernichtungslager Malyj Trostenez deportiert wurden. Die Ergebnisse dieser Rechercharbeiten wurden am 27. April 2011 erstmals in Form einer Ausstellung »Berlin-Minsk. Unvergessene Lebensgeschichten« im Centrum Judaicum vorgestellt. Auf Schautafeln, an Audiostationen und an zwei Computerplätzen werden den Besuchern die Familiengeschichten der deportierten Juden nahegebracht. Den jungen Forschern gelang es u. a., auch Kontakte zu Familienangehörigen herzustellen und neues historisches Bildmaterial zu gewinnen.

An der Konzeption der Ausstellung, die in Berlin viel Beachtung fand und einen Monat lang im Erdgeschoss der Neuen Synagoge zu sehen war, beteiligten sich die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte Johannes Rau in Minsk, die Geschichtswerkstatt Minsk und die Stiftung Denkmal. Die Ausstellung, die von Museen oder auch Vereinen ausgeliehen werden kann, trägt dazu bei, dass die Lebensgeschichten dieser verfolgten Menschen im Gedächtnis der Öffentlichkeit bleiben. Unterstützt wird dieses Vorhaben durch die begleitende Internetseite www.berlin-minsk.de. Auch dort werden Einzelschicksale deportierter Juden aus Berlin detailliert dargestellt.

Die Hans-Böckler-Stiftung und das Auswärtige Amt (Sonderbeauftragte für Beziehungen zu jüdischen Organisationen, Victoria Zimmermann von Siefert) haben das Projekt ebenfalls unterstützt.



KULMHOF
an der Gedenkstätte
Holocaust Memorial
Berlin

Die Entscheidung zum Massenmord an Juden
im Ghetto

Der Vernichtungsprozess in Kulmhof: das 'Schloß'

Der Vernichtungsprozess in Kulmhof: das 'Waldlager'

Louise Schmelzer und ihre Tochter Rosa
- ein Berliner Schicksal

»DAS UNBEKANNTE VERNICHTUNGSLAGER KULMHOF AM NER
(CHELMNO NAD NEREM) – GESCHICHTE UND ERINNERUNG«



In der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum wurde am 7. Dezember 2011 vor großem Publikum die Ausstellung »Das unbekannt Vernichtungslager Kulmhof am Ner – Geschichte und Erinnerung« eröffnet. Diese Sonderausstellung widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Vernichtungslagers Kulmhof, vor allem aber dem Gedenken an die mehr als 150.000 Opfer, darunter 2.600 Juden allein aus Berlin. Sie zeigt auf, welche Spuren noch heute am Ort zu entdecken sind. In Kulmhof am Ner begannen die Nationalsozialisten erstmals mit der Massentötung europäischer Juden durch Giftgas. Am 8. Dezember 1941 – vor 70 Jahren – wurden in dem kleinen Dorf etwa 70 Kilometer nordwestlich von Lodz einige hundert Juden mit Motorabgasen ermordet. Diese Aktion war der Auftakt für die »Inbetriebnahme« der Vernichtungsstätte. Die Mordaktionen führte das SS-Sonderkommando Lange durch. Trotz der hohen Opferzahl blieb Kulmhof nach 1945 das Unbekannte unter den NS-Vernichtungslagern.

Anhand neuester Forschungsergebnisse und vieler Fotografien stellt die Ausstellung das Geschehen in Kulmhof auf insgesamt 12 Schautafeln dar. Vermittelt werden sowohl der historische Kontext und der Prozess der Vernichtung wie auch das Gedenken und die juristische Auseinandersetzung nach 1945. Erzählt wird die Geschichte von Louise Schmelzer und ihrer Tochter Rosa, die Ende 1941 von Berlin zunächst nach Lodz deportiert und dann in Kulmhof ermordet wurden. Ihr Lebens- und Leidensweg steht stellvertretend für die 2.600 in der Ausstellung namentlich genannten Opfer aus Berlin. Die auf der letzten Tafel vorgestellten drei Überlebenden des Vernichtungslagers Kulmhof sind hingegen die einzigen, die aus der Sicht der Opfer berichten und Zeugnis ablegen konnten.

Die Ausstellung wurde von der Stiftung Denkmal, der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, der »Association T4 Researchteam«, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karls-horst und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin gemeinsam konzipiert und verwirklicht. Ihre Kuratoren sind Dr. Ingo Loose vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin sowie Uwe Neumärker und Dr. Ulrich Baumann von der Stiftung Denkmal. Die Idee zur Ausstellung hatten die Forscher Artur Hojan und Cameron Munro. Die Gestaltung lag in den Händen von Dagmar von Wilcken. Es erschien eine Begleitbroschüre auf Deutsch und Englisch.

ZEICHEN DES GEDENKENS IM AUSLAND



Am 25. Juni 2009 haben das Land Berlin, die Stiftung Denkmal und die Jüdische Gemeinde zu Berlin in Minsk einen von ihnen gestifteten Gedenkstein eingeweiht. Seine deutsch-hebräisch-weiß-russische Inschrift lautet: »Die Bürgerinnen und Bürger Berlins gedenken der etwa 1.200 jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die im November 1941 und im Juni 1942 aus ihrer Heimatstadt in das Ghetto Minsk und in die Vernichtungsstätte Malyj Trostenez verschleppt und ermordet wurden.« Unter den Opfern war auch die Wirtschaftsexpertin Cora Berliner, Namensgeberin der Postadresse des Holocaustdenkmals.

Am 24. Juni 2011 wurde am früheren Nordbahnhof in Königsberg (Kaliningrad) eine Tafel zum Gedenken an 465 Juden enthüllt, die 69 Jahre zuvor von hier aus nach Malyj Trostenez bei Minsk verschleppt und dort ermordet wurden. An der Zeremonie nahmen mit Nechama Drober (*1927 als Hella Markowsky) und Michael Wieck (*1928) die letzten Königsberger Juden teil, die sowohl den Nationalsozialismus als auch die anschließende »Russenzzeit« ab 1945 in Ostpreußen überlebt haben. Die Gedenktafel war ein Projekt der Kaliningrader Jüdischen Gemeinde, der Stiftung Denkmal und der Stadtgemeinschaft Königsberg e. V. – mit Unterstützung des Europainstituts Klaus Mehnert der Kaliningrader Staatlichen Technischen Universität, des Deutschen Generalkonsulats und der Russischen Eisenbahn.

Am 25. November 2011 haben das Land Berlin, die Stiftung Denkmal und die Jüdische Gemeinde in der Gedenkstätte IX. Fort im litauischen Kaunas einen Gedenkstein eingeweiht, der an die über 1.000 Berliner Juden erinnert, die am 17. November 1941 dorthin verschleppt und eine Woche später von einem deutsch-litauischen SS-Kommando erschossen wurden. An der Einweihung nahmen der Deutsche Botschafter in Litauen und die Vizeaußenministerin des Landes teil. Die Gedenkrede hielt Dr. Hermann Simon, Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum.

STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG



ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Bei ihrer Gründung erhielt die Stiftung vom Bundestag den Auftrag, zu einem würdigen Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus beizutragen. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe standen zunächst zwei Gruppen im Vordergrund, denen die Gesellschaft lange die Anerkennung als Verfolgte versagte: die Opfer der Wehrmachtsjustiz und die verfolgten Homosexuellen. So ist seit 2007 eine von der Stiftung erarbeitete Ausstellung auf Wanderschaft, die über das Schicksal der Verurteilten der deutschen Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg informiert. Die Erinnerung an die verfolgten Homosexuellen ist seit 2008 durch ein Denkmal im Stadtbild Berlins verankert. Für seine Betreuung ist die Stiftung verantwortlich.

In den vergangenen Jahren rückte ein weiteres Verbrechen der Nationalsozialisten stärker in das öffentliche Bewusstsein, der Mord an Patienten und die Zwangssterilisation von Menschen. Die Stiftung Denkmal ist Mitglied eines Runden Tisches, an dem Wohlfahrts- und Betroffenenorganisationen an neuen Konzepten für das Gedenken an die Opfer des Patientenmordes arbeiten; zudem begleitet sie die Errichtung eines Erinnerungszeichens auf dem Klinikgelände Berlin-Buch, einem zentralen Ort der Verfolgung.

Insgesamt klaffen in der deutschen Erinnerungskultur jedoch weiterhin große Lücken. Millionen Opfer des Vernichtungskrieges im Osten sind bis heute nahezu vergessen. Die Stiftung Denkmal bemüht sich gemeinsam mit dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst und anderen Einrichtungen um einen Bewusstseinswandel. Anlässlich des 70. Jahrestages des Angriffs auf die Sowjetunion 2011 begann eine mehrjährige Veranstaltungsreihe, bei der insbesondere an die Leiden der sowjetischen Zivilbevölkerung und der Kriegsgefangenen erinnert werden soll.

Dr. Ulrich Baumann

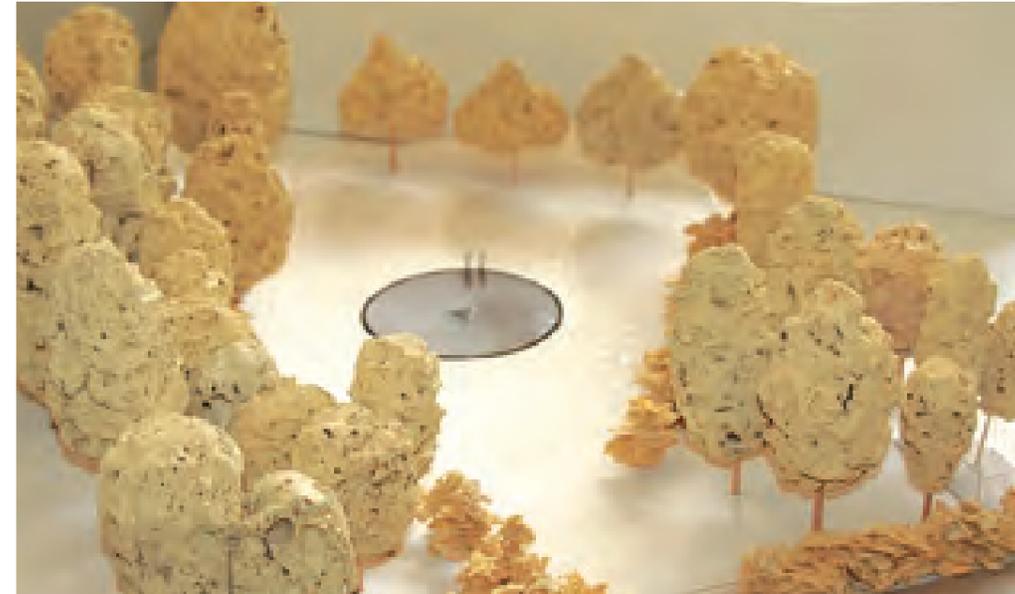


DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGTEN HOMOSEXUELLEN



Im Mai 2008 übergab Staatsminister Bernd Neumann, der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das durch die skandinavischen Künstler Michael Elmgreen und Ingar Dragset geschaffene Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen der Öffentlichkeit. Sechzehn Jahre lang hatten die Initiatoren auf diesen Tag gewartet. Das Denkmal setzt mit der dort gezeigten filmischen Kusszene ein Zeichen für die öffentliche Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Liebe und wendet sich, wie in der Denkmalwidmung durch den Bundestag festgehalten, auch gegen gegenwärtige Diskriminierung von Homosexuellen. Im ersten Jahr seines Bestehens wurde es, möglicherweise wegen dieser Botschaft, dreimal zum Ziel von Vandalismus. Zugleich ist es jedoch längst Anlaufpunkt für zahlreiche Berlin-Besucher geworden; häufig stehen Menschengruppen vor der in die Betonstele eingelassenen Öffnung und betrachten den dahinter laufenden Film. Die bewegten Bilder geben dem Denkmal jeweils eine konkrete erinnerungspolitische und gesellschaftliche Prägung, aber sie sind nicht in Stein gemeißelt. So war es ausdrücklich erwünscht, nach dem ersten, von Elmgreen und Dragset erarbeiteten und erstellten Film, zu weiteren filmischen Ausdrucksformen zu finden. Der Beauftragte für Kultur und Medien schrieb daher 2009 einen Wettbewerb für eine zweite Regiearbeit aus. Am 26. Januar 2012 wird das Video von Gerald Backhaus, Bernd Fischer und Ibrahim Gülmar der Öffentlichkeit vorgestellt. Anders als im ersten Film werden jetzt statt einer fünf Kusszenen präsentiert, die nun neben schwulen Männern auch lesbische Frauen zeigen.

ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN SINTI UND ROMA



Das Gedenken an die Opfer der als »Zigeuner« verfolgten Menschen in ganz Europa ist nicht nur Teil des gesetzlichen Stiftungsauftrags, sondern auch ein besonderes Anliegen im Rahmen ihrer Arbeit. Mit bis zu einer halben Million Ermordeten gehört diese verdrängte Opfergruppe zu den größten des Nationalsozialismus. Neben der Betreuung des im Bau befindlichen zentralen Denkmals in der Nähe des Reichstagsgebäudes setzten sich verschiedene Mitarbeiter der Stiftung wissenschaftlich und pädagogisch mit dem Themenkomplex auseinander. Er bildet einen Schnittpunkt mehrerer Arbeitsbereiche: So fließen Biografien von ermordeten Angehörigen der Minderheit aus ganz Europa in die Jugendwebseite ein. Es gibt einen Workshop, ebenso wie das Videoarchiv Interviews mit Überlebenden aufzeichnet. 2012 sollen die Biografie des ostpreußischen Sinto und Überlebenden Reinhard Florian sowie ein Faltblatt zum Denkmal erscheinen. Geplant ist auch ein »Erinnerungsbuch für Angehörige der im Nationalsozialismus als »Zigeuner« verfolgten Minderheiten«. Bei allen Aufgaben arbeitet die Stiftung unter anderem mit dem Zentralrat deutscher Sinti und Roma zusammen.

»WAS DAMALS RECHT WAR...«

Im Juni 2007 wurde die Wanderausstellung »Was damals Recht war...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« feierlich eröffnet. Bereits im Jahr 2000 hatte der Vorsitzende des Beirates der Stiftung Denkmal, Prof. Dr. Wolfgang Benz, die Erstellung einer solchen Schau angeregt. Sie konnte insbesondere durch das politische Engagement der im Beirat vertretenen Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz umgesetzt werden.

Im Jahr 2000 waren in der Bundesrepublik bei weitem noch nicht alle Opfer der NS-Militärjustiz offiziell rehabilitiert. Die Anerkennung des Unrechtscharakters der gegen Deserteure ergangenen Urteile erfolgte erst zwei Jahre später. Die Rehabilitierung der sogenannten Kriegsverräter (häufig Soldaten oder Offiziere, die zur Vermeidung weiteren Blutvergießens mit dem militärischen Gegner zusammengearbeitet hatten), stand weiter aus. Die Ausstellung und die im Rahmen ihrer Eröffnung gehaltenen Reden trugen dazu bei, dass der Deutsche Bundestag 2009 auch die wegen »Kriegsverrats« Verurteilten rehabilitierte. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in Österreich, wo »Was damals Recht war...« im September 2009 erstmals gastierte, in einer auf das Nachbarland hin überarbeiteten Form. Binnen weniger Wochen nach der Eröffnung durch die österreichische Nationalratspräsidentin erfolgte die offizielle Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz in Österreich.



Jenseits dieser Wirkung auf dem Feld der Rechtspolitik hat die Ausstellung eine unvermindert starke gedenkpolitische Wirkung. Zwischen 2007 und 2011 wurde sie an 24 Stationen gezeigt. An allen Orten fanden Begleitveranstaltungen statt; teilweise erstellten lokale Kooperationspartner Zusatzausstellungen. Neben dem von den Kuratoren Ulrich Baumann und Magnus Koch herausgegebenen Katalog für die deutsche Ausgabe der Ausstellung liegen mittlerweile ein weiterer Katalog für die in Österreich gezeigte Version und ein Band für die für Vorarlberg erstellte Ergänzung vor; zwei Aufsatzbände fassen weiterhin die Ergebnisse wissenschaftlicher Tagungen zusammen, die im Rahmen der Ausstellung in Wien (»Wehrmachtsjustiz. Kontext, Praxis, Nachwirkungen«) und Marburg (»Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter. Marburger Zwischenbilanz zur NS-Militärjustiz vor und nach 1945«) stattfanden.

STATIONEN DER AUSSTELLUNG



2007 / 08

- Berlin, St. Johannes-Evangelist-Kirche
- Köln, NS-Dok. (EL-DE Haus)
- Wilhelmshaven, Dt. Marinemuseum
- München, Justizpalast (Lichthof)
- Halle/Saale, Stadtmuseum
- Peenemünde, Historisch-Technisches Informationszentrum
- Freiburg, Albert-Ludwigs-Universität

2009 BIS 2011

- Kiel, Landtag Schleswig-Holstein
- Bielefeld, Historisches Museum
- Dortmund, Museum für Kunst- und Kulturgeschichte
- Bremen, Historisches Rathaus
- Hamburg, Universität Hamburg
- Wien, Theater Nestroyhof – Hamakom

- Marburg, Historisches Rathaus
- Hannover, Historisches Museum
- Potsdam, Bahnhofspassagen
- Erfurt, Peterskirche auf dem Petersberg
- Prora auf Rügen, Dokumentationszentrum
- Klagenfurt, Künstlerhaus
- Osthofen, KZ-Gedenkstätte
- Frankfurt am Main, Karmeliterkloster
- Ingolstadt, Armeemuseum



GEDENKORTE »T 4-AKTION« UND BERLIN-BUCH



In der Berliner Tiergartenstraße 4 befand sich die Zentrale für die Organisation, die ab Januar 1940 unter dem Decknamen »T4-Aktion« den systematischen Massenmord an mindestens 300.000 Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten durchführte. Seit 1989 erinnert eine Gedenktafel an den historischen Ort. Für »die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung dieses Massenmordes [ist] eine Dokumentation des Verbrechens und die Würdigung der Opfer in Berlin, am Ort der Täter in der Tiergartenstraße 4, dem historischen Ort der Planung der Verbrechen, von übergreifender nationaler Bedeutung«, formulierte der Deutsche Bundestag im November 2011. Die Planung und Umsetzung dieses »Gedenkort« sollen »unter dem Dach« der Stiftung Denkmal »unter Einbeziehung« der Stiftung Topographie des Terrors erfolgen.

Seit fast drei Jahren bemüht sich die Stiftung darüber hinaus um ein Gedenkzeichen und Informationstafeln auf dem Gelände des heutigen Klinikums in Berlin-Buch. Dort befand sich der zentrale Durchgangsort für Opfer der NS-»Euthanasie« in der deutschen Hauptstadt.

»GARTEN DER ERINNERUNG« – INSTALLATION VON VALENTINA PAVLOVA



Am Morgen des 27. Januar 2011 fand im Rahmen des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus die Eröffnung der Ausstellung »Garten der Erinnerung« im Deutschen Bundestag statt. Die Installation der russischen Künstlerin Valentina Pavlova zeigt 40 Porträts von Kindern, die Opfer der sogenannten »T4-Aktion«, dem »Euthanasie«-Programm der Nationalsozialisten, wurden. Uwe Neumärker, der Direktor der Stiftung Denkmal, und Robert Antretter, Vorsitzender der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V., sowie die Künstlerin führten Bundestagspräsident Norbert Lammert gemeinsam durch die Ausstellung.

Die Ausstellung erinnert an den Beginn des »Euthanasie«-Programms vor über 70 Jahren. Der Wille der Nationalsozialisten, in ihren Augen »lebensunwertes Leben« auszulöschen, wurde im Deutschen Reich erstmals 1940/41 umgesetzt. Die Opfer dieses Mordprogramms, später »T4-Aktion« nach dem Sitz der Zentrale in der Berliner Tiergartenstraße 4 genannt, waren deutsche und österreichische Frauen, Männer und Kinder, meist mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen. Über 70.000 Menschen fielen der Aktion zum Opfer, bis sie im Sommer 1941 aufgrund öffentlicher Unruhe gestoppt, im Geheimen aber fortgeführt wurde.

Die in der Ausstellung vor blühenden Apfelbäumen gezeigten Kinderportraits stehen stellvertretend für etwa 10.000 geistig oder körperlich behinderte und sozial benachteiligte Säuglinge und Kinder, die zwischen 1940 und 1945 dem Patientenmord zum Opfer fielen. Die Fotos entstammen Aktenbeständen der früheren Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bonn, aus der 257 Mädchen und Jungen, darunter die gezeigten Kinder, in den Tod abtransportiert wurden. Nach der Eröffnung im Bundestag wurde die Präsentation vier Wochen lang im Paul-Löbe-Haus gezeigt.

Bei der Installation handelte es sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e. V., des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und der Stiftung Denkmal.

STUDENTISCHES FORSCHUNGSPROJEKT ZUM LAGER HOHENBRUCH

Im Mai 2011 traf sich eine Gruppe vornehmlich junger Wissenschaftler aus Königsberg (Kaliningrad), Allenstein (Olsztyn) und Berlin zum gegenseitigen Austausch über ein nahezu vergessenes Lager im russischen Königsberger Gebiet. Initiatorin des Projekts ist die Stiftung Denkmal, der Anthropos e. V. stellte als Gastgeber vor Ort sein Haus für die Begegnung zur Verfügung. Weitere Unterstützung leisteten das Europainstitut Klaus Mehnert sowie das Deutsche Generalkonsulat Kaliningrad.

Die Teilnehmer des Forschungsaustauschs – Geografen, Historiker, Soziologen und Kulturwissenschaftler – beleuchteten die Geschichte des Lagers aus ganz unterschiedlichen Perspektiven: Die Russen hatten die Nutzung des Orts ab 1945 und der Überreste des Lagers nach dessen Ende untersucht und einen Lageplan erstellt, die Polen polnische Zeitzeugen und Prozessakten befragt, die Deutschen nach deutschen Tätern und Opfern sowie ehemaligen Anwohnern gesucht. Es wurde beraten, wie zukünftig über das Lager informiert und seiner Opfer gedacht werden könnte. Das Projekt soll dafür fortgesetzt werden, eine Broschüre in drei Sprachen und eine Informationstafel am authentischen Ort sind geplant.



Hohenbruch/Lauknien Das in einem Moorgebiet gelegene Gromowo hieß einmal Lauknien, erst 1938 wurde es in Hohenbruch umbenannt. 1939 richtete die Königsberger Staatspolizei hier ein Arbeitserziehungslager ein, dessen Geschichte bisher nicht erforscht war. Hohenbruch in Ostpreußen war ein zentraler Ort der Verfolgung von Angehörigen der dortigen polnischen Minderheit. Bereits im September 1939 waren neben Polen außerdem deutsche Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden interniert. Später kamen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus verschiedenen Staaten sowie ostpreußische Sinti hinzu. Die genaue Anzahl der Inhaftierten wird nicht mehr feststellbar sein. Laut verschiedener Zeugenaussagen soll sie zwischen 300 Gefangenen im Herbst 1939 und bis zu 3.000 im Jahr 1944 betragen haben.

Jana Mechelhoff-Herezi



STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG



BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE



Nach dem stärksten Eindruck befragt, den der Besuch des Denkmals hinterlassen hat, antwortete ein Besucher im März 2009: »All the young people who are here.« (»Die vielen jungen Menschen, die sich hier aufhalten«). Das Interesse an der Vergangenheit ist ungebrochen stark. Die Besucherzahlen, die Vielzahl der gebuchten Führungen und Workshops sowie die Auswertung der Besucherumfrage belegen dies eindrucksvoll.

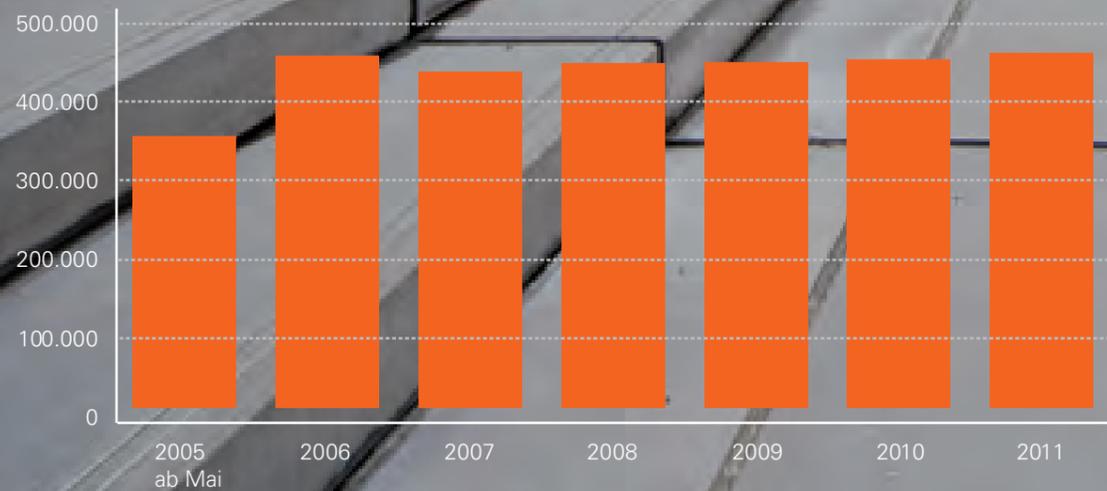
Längst sind das Stelenfeld und der Ort der Information fester Bestandteil des Besuchsprogramms in der Bundeshauptstadt. 2010 verzeichnete der Besucherservice seit der Eröffnung des Denkmals im Mai 2005 gleich zwei Rekorde: Im Juni 2010 wurden knapp 330 Führungen und Workshops gebucht und am 20. Juli 2010 konnten 2.500 Besucher an einem Tag in der Ausstellung gezählt werden.

Für die Betreuung und pädagogische Begleitung der vielen Gäste aus dem In- und Ausland ist die Abteilung Besucherservice und Museumspädagogik verantwortlich. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, die Besuchergruppen pädagogisch zu begleiten, das Bildungsangebot kontinuierlich weiterzuentwickeln, den Dienstbetrieb im Ort der Information zu koordinieren sowie die Besucheranfragen und Buchungswünsche zu bearbeiten. Ferner ist die Abteilung für die Qualitätssicherung und Weiterbildung der verschiedenen Mitarbeitergruppen am Denkmal zuständig.

Dr. Barbara Köster

»Jährlich besuchen etwa eine halbe Million Menschen aus aller Welt die Ausstellung im Ort der Information. Fast 60 Prozent unserer Gäste kommen aus dem Ausland. Wir halten für sie Faltblätter in 20 Sprachen bereit, Führungen bieten wir in 15 verschiedenen Sprachen an. In der Lobby im Ort der Information herrscht häufig ein babylonisches Sprachgewirr.«
Ben Schaffer (Hauptkoordinator im Ort der Information)

BESUCHERZAHLEN IM ORT DER INFORMATION 2005–2011



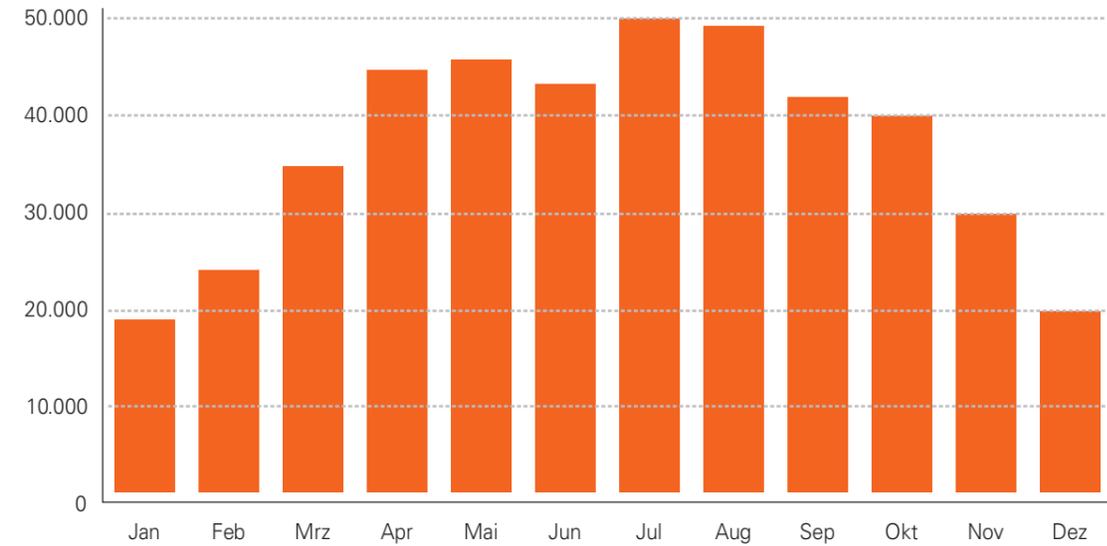
BESUCHERFORSCHUNG

In Zusammenarbeit mit »Skopos. Institut für Markt- und Kommunikationsforschung« führt der Besucherservice seit April 2009 regelmäßig Besucherbefragungen in deutscher und englischer Sprache durch. Seit Juni 2010 nimmt die Stiftung weiterhin an einer Besucherumfrage teil, die von der Berliner Kulturverwaltung und der Berlin Tourismus & Kongress GmbH organisiert wird. Das Besuchermonitoring wird an Berliner Museen, Gedenkstätten und Bühnen durchgeführt. Mittels beider Untersuchungen werden wichtige Daten zur Soziodemographie, zum Besucherverhalten, zur Besuchsmotivation und zur Zufriedenheit der Gäste gewonnen. Zudem wurde die Gelegenheit genutzt, die Besucher nach ihren stärksten Eindrücken zu befragen. Die Besucherforschung ist ein wichtiges Instrumentarium zur Qualitätsprüfung und Qualitätssicherung. Unser Wunsch ist es, den Service und die Angebote an den Bedürfnissen der Besucher auszurichten sowie zielgerichtete Marketingstrategien zu entwickeln.

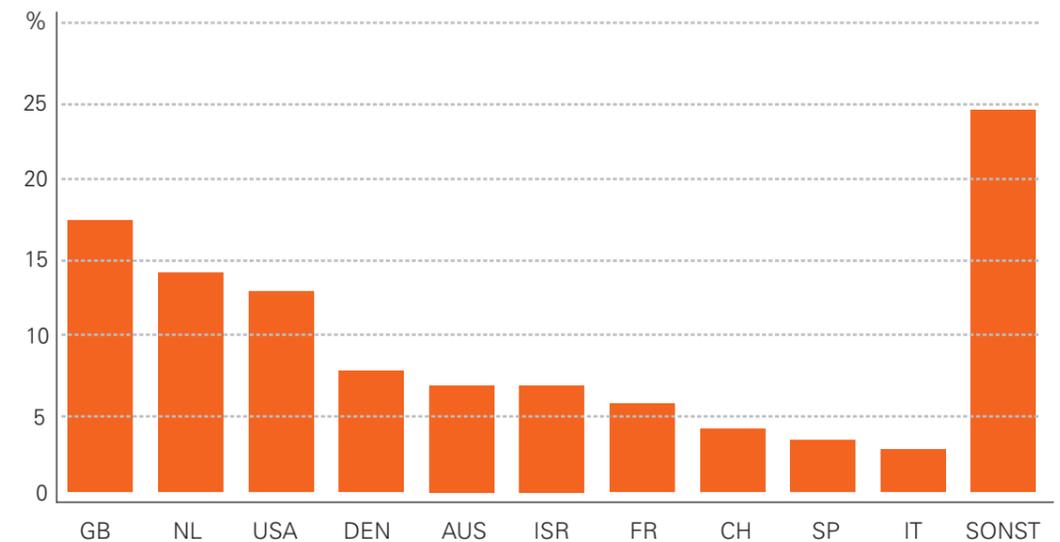
»Durch die Besucherforschung lernen wir unsere Besucher besser kennen: Frauen sind mit knapp 60 Prozent stark vertreten. Etwa ein Viertel der Gäste ist zwischen 20 und 29 Jahre alt. Überdurchschnittlich häufig haben die Besucher einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Erfreulicherweise geben über 90 Prozent der Befragten an, dass sich ihre Erwartungen an den Ausstellungsbesuch voll erfüllt haben.«
Anne Bobzin (Mitarbeiterin im Besucherservice)



BESUCHER IM ORT DER INFORMATION 2010



HERKUNFT AUSLÄNDISCHER BESUCHER

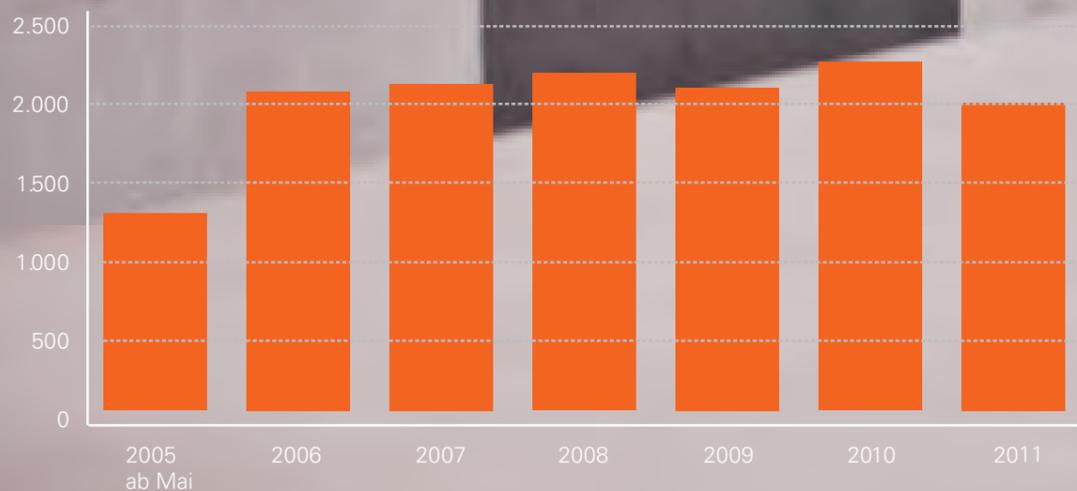


»Das Team der etwa 30 Besucherbetreuer und 40 Bildungsreferenten ist international zusammengesetzt, sodass die meisten Gäste in ihrer Landessprache begrüßt und begleitet werden! Die Begegnung von Menschen aus aller Herren Länder macht das Denkmal zu einem besonderen Ort.«
Julie Nautré (Besucherbetreuerin im Ort der Information)



»An der Besucherhotline bearbeiten wir durchschnittlich jährlich etwa 1.900 mündlich und 1.800 schriftlich eingegangene Besucheranfragen. Das Arbeitsaufkommen ist saisonalen Schwankungen unterworfen – es ist abhängig von den Hauptreisezeiten für Gruppen- und Individualbesucher und von den Schulferien.«
Anne Bobzin (Mitarbeiterin im Besucherservice)

NACHFRAGE NACH BESUCHERANGEBOTEN



»Die Mehrheit der Gäste ist von der Fülle an persönlichen Geschichten und Dokumenten und dem Ausmaß der Verfolgung in ganz Europa beeindruckt. Viele äußern sich überrascht, wie still und ruhig es in den Ausstellungsräumen ist, trotz des großen Besucheraufkommens. Im Raum der Dimensionen und im Raum der Familien halten sich die Besucher am längsten auf.«
Grischa Zeller (Mitarbeiter im Besucherservice)

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Die bestehenden Bildungsangebote wurden in den letzten Jahren weiterentwickelt und systematisiert. Als Einführung in die Architektur des Denkmals und die Inhalte der Ausstellung im Ort der Information verstehen sich die unterschiedlichen Führungsangebote.

Das breite Spektrum vertiefender Angebote richtet sich insbesondere an Jugendliche: Die historischen oder kunstpädagogischen Workshops widmen sich jeweils einem besonderen Thema: Lebenswege jüdischer Familien, Selbstzeugnisse der Opfer und ihre Überlieferung, Eskalationsstufen der Verfolgung, Vernichtungsstätten, Homosexuelle im Visier des Terrors sowie der Massenmord an Sinti und Roma und die Architektur des Stelenfeldes. In den Projekttagen im Videoarchiv haben die Schüler die Chance, mit Zeitzeugeninterviews zu arbeiten und in der Datenbank zu recherchieren. Ausgehend vom Holocaustdenkmal besuchen die Teilnehmer des Stadtspazierganges andere Denkmäler und lernen Berlin als vielfältige Erinnerungslandschaft kennen.

Zur weiteren Vernetzung mit den Schulen in Berlin und Brandenburg werden regelmäßig Lehrerfortbildungen angeboten. Die Bildungsabteilung unterstützt Schüler zudem bei ihren Präsentationsprüfungen im Rahmen des Mittleren Schulabschlusses und des Abiturs. Das pädagogische Angebot wird außerdem regelmäßig auf Konferenzen, Fachtagen und Fachmessen vorgestellt und beworben. Auch die Kooperation mit Reiseveranstaltern wurde weiter ausgebaut.

Im April 2011 trat die überarbeitete Gebühren- und Honorarordnung in Kraft; so können Besucher nun beispielsweise kostenlos an den Öffentlichen Führungen am Wochenende teilnehmen. Ebenso wurden die neu entwickelten Faltblätter »Für Schulen« und »Für Besucher« bundesweit versandt.

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

EINFÜHRUNG

Übersichtsführungen
Einführung BPA-Gruppen
Hörführungen

VERTIEFUNG

Führung mit Nachgespräch
Workshops
Stadtspaziergang
Projekttag im Videoarchiv

VERNETZUNG

MSA und Abitur
Lehrerfortbildungen

HÖRFÜHRUNG



»Über zehn Prozent unserer Besucher nutzen das Angebot der Hörführung. Die an der Ausstellung beteiligten Historiker erläutern darin die historischen Hintergründe und stellen anhand von Fotografien, persönlichen Dokumenten und Selbstzeugnissen das Schicksal Einzelner oder ganzer Familien vor.«

Stefanie Reimann (Mitarbeiterin im Besucherservice)

Im Frühjahr 2009 hat der Besucherservice den Verleih der Hörführungen übernommen. Die Hörführungen wurden aktualisiert und eine Übersetzung ins Niederländische beauftragt. Aufgrund des Einsatzes der bedienfreundlichen »iPod touch«-Geräte ist es nun möglich, auf dem Bildschirm Fotos der besprochenen Dokumente zu zeigen und eine Führung in Gebärdensprache anzubieten. Seit 2011 bieten wir Inhabern der »Berlin Welcome Card« eine Ermäßigung für die Hörführung an.

WORKSHOPS

Dauer: je 2,5 Stunden
Preis: 85 Euro
Teilnehmerzahl: max. 25 Schüler

Themen

Welten entdecken: Fünf Familien und ihre Schicksale (Sek. I)

Spuren suchen: Tagebücher, Briefe und andere Aufzeichnungen (Sek. I)

Warum geschieht dies? Ausgrenzung, Entrechtung und Ermordung (Sek. I)

Mit Worten, Bildern und Papier: Selbst ein Denkmal gestalten (Sek. I)

Verbotene Liebe – Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus (Sek. I und II)

Immer noch »Zigeuner«? Die Verfolgung der Sinti und Roma (Sek. I und II)

PROJEKTTAGE

Gedächtnis in Bewegung:
Überlebende des Holocaust erzählen
(Sek. I und II)

jeweils montags
Dauer: 4,5 Stunden
Preis: 100 Euro
für Berliner Schulen kostenfrei
Teilnehmerzahl: max. 25 Schüler

»Der Projekttag im Videoarchiv der Stiftung bietet vielerlei Chancen: Die Schüler öffnen sich stärker, sie lassen sich emotional auf die Begegnung mit dem Zeitzeugen ein.«
(Cornelia Bartels-Ehestädt, Museumslehrerin)

»Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Auseinandersetzung mit dem Holocaust. Mit den beiden neu entwickelten Workshops »Immer noch Zigeuner« und »Verbotene Liebe« bieten wir Schülern nun auch die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal anderer Opfergruppen auseinanderzusetzen.« (Dr. Barbara Köster, Leiterin Besucherservice und Museumspädagogik)

»Die Vielfalt der Arbeitsformen und didaktischen Materialien hat mich angesprochen und nach meiner Einschätzung meine Schüler auch!« (Lehrer)

MATERIALIEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

Lehrer können kostenlos Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs herunterladen.

www.stiftung-denkmal.de

HÖRFÜHRUNGEN

Dauer: 75 Minuten
Sprachen: Deutsch, Englisch, Niederländisch
Preis pro Schüler: 2 Euro (ermäßigt)

Für Besucher mit Höreinschränkungen bieten wir eine Videoführung in Gebärdensprache an. Für blinde und sehbehinderte Gäste gibt es spezielle Bedienversionen.

GRUPPENFÜHRUNGEN

Dauer: 1,5 Stunden / 2,5 Stunden*
Preis pro Gruppe: 40 Euro / 50 Euro*
Teilnehmerzahl: max. 25 Schüler

Gruppenführungen werden in über 15 Sprachen angeboten.

*Es ist möglich, im Anschluss an die Führung und den Ausstellungsbesuch ein Nachgespräch zu buchen.

»In Zusammenarbeit mit »Mobidat. Barrierefrei Leben in Berlin« haben wir das Angebot für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen erweitern können. Neben einem taktilen Übersichtsplan des Ortes der Information und einem Faltblatt in Brailleschrift bieten wir nun auch eine Hörführung für Sehbehinderte und Blinde an sowie eine gebärdensprachliche Führung.« (Anne Krainz, Mitarbeiterin im Besucherservice)

»In meinen Führungen versuche ich die Teilnehmer darin zu unterstützen, einen persönlichen Zugang zum Denkmal zu entwickeln. Ich biete ihnen bewusst Raum, um sich über ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen auszutauschen.« (Dr. Ruth Oelze, Bildungsreferentin)



In Erfüllung des gesetzlichen Auftrags, »die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«, arbeitet die Stiftung Denkmal seit 2009 an dem Projekt »Du bist anders? – Verfolgung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus«. Im Zentrum steht eine erweiterbare Online-Ausstellung, in der Biografien verfolgter Kinder und Jugendlicher präsentiert werden. Sie umfassen das breite Spektrum der Verfolgungsgründe. Die Einteilung nach herkömmlichen Opferkategorien (Juden, »Zigeuner«, Behinderte, »Asoziale«, etc.) wird jedoch bewusst zurückgestellt zugunsten von anderen Aspekten, wie zum Beispiel künstlerischen Zeugnissen, die Jugendliche in ihrer Verfolgungszeit geschaffen haben. Als verbindendes Element wurde, neben dem Alter, das Thema »Selbstbehauptung und Widerstand« gewählt. Wie wurden Handlungsspielräume genutzt? Wo lässt sich ein aktives Eintreten für sich und andere aufzeigen?

Ein interaktiver Bereich soll jugendlichen Nutzern und auch Pädagogen dazu dienen, den Raum des Internets als »biografisches Archiv«, aber auch als »Erinnerungsort« kreativ zu gestalten. Perspektivisch können andere Einrichtungen die Ausstellung um Biografien erweitern. Schülergruppen können ihre Ergebnisse, für die sie in einem »Biografischen Forum« im Ort der Information/ Stelenfeld professionelle Anleitung erhalten, in die Jugendwebseite integrieren.

Die Jugendwebseite wird 2012 im Internet verfügbar sein.

Werkstattbericht

Die Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Kindern und Jugendlichen ist bis heute ein ungeschriebenes Kapitel in der europäischen Forschung zum Nationalsozialismus. Unter den bis zu sechs Millionen ermordeten Juden waren schätzungsweise 1,5 Millionen Kinder. Allein in Polen waren von den etwa 900.000 jüdischen Kindern unter 13 Jahren nach dem Krieg lediglich noch 5.000 am Leben. Tausende junge Sinti und Roma fielen medizinischen Experimenten und Massenerschießungen zum Opfer. Mindestens 5.000 Kinder starben in Deutschland in eigens geschaffenen Kinderfachabteilungen im Rahmen der »Euthanasie«-Mordprogramme – eine von ihnen war Ursula Heidrich.

Ursula Heidrich wurde am 19. November 1929 in Dresden geboren. Nur wenige Monate später gab ihre Mutter sie in ein Heim. Schließlich wurde sie bei Pflegeeltern untergebracht. Ursula litt seit ihrer Geburt an einer spastischen Lähmung ihrer Beine und lernte nie laufen. Im Alter von sechs Jahren kam sie daher in ein Heim für geistig und körperlich behinderte Kinder, den Katharinenhof Großhennersdorf. 1940 wurde die Einrichtung geräumt und Ursula über die Epileptikeranstalt Kleinwachau in die Landesanstalt Großschweidnitz verlegt. Dort ermordeten Ärzte und Pflegerinnen gezielt Patienten durch Hunger und Medikamentenüberdosierungen. Ursula erzählte einer Pflegeschwester, die sie besuchte, von den Tötungen in der Anstalt, erhielt jedoch keine Hilfe. Ursula kam am 19. Februar 1945 zu Tode, sechs Tage nach dem großen Bombenangriff auf Dresden. Als Todesursache wurde offiziell Lungenentzündung angegeben, tatsächlich wurde Ursula aber durch eine Medikamentenüberdosis gezielt ermordet. Ursula Heidrich wurde auf dem Anstaltsfriedhof vermutlich in einem Massengrab bestattet. Sie war 15 Jahre alt.

Dr. Constanze Jaiser

STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG



VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN

In den Jahren 2009 bis 2011 hat die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas über 100 Veranstaltungen allein oder gemeinsam mit Kooperationspartnern organisiert. Es fanden u. a. Zeitzeugengespräche, Filmpremieren, internationale Konferenzen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Staatsbesuche statt. Häufig war der Seminarraum im Ort der Information Veranstaltungsort, aber auch in den Vertretungen der Bundesländer, im Paul-Löbe-Haus, in Botschaften, im Centrum Judaicum oder in den Veranstaltungsräumen anderer Partnerinstitutionen hat die Stiftung Gäste begrüßt.

Zu den außerordentlichen Veranstaltungshöhepunkten im Berichtszeitraum zählt nicht nur der Besuch der Holocaustüberlebenden Sabina van der Linden-Wolanski anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Denkmals im Mai 2010, sondern auch der gemeinsame Staatsbesuch der Bundeskanzlerin Angela Merkel und des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu im Rahmen der deutsch-israelischen Regierungskonsultationen im Januar 2010. Ebenso war die Eröffnung der kleinen, aber dennoch sehr wichtigen Ausstellung »Das unbekannte Vernichtungslager Kulmhof am Ner« im Erdgeschoss der Neuen Synagoge im Dezember 2011 ein Erfolg.

Während der Konzeptionsphase der Ausstellung im Ort der Information, aber auch im täglichen Stiftungsbetrieb, sind den wissenschaftlichen Mitarbeitern immer wieder unfassbare Berichte und Erzählungen von Holocaustüberlebenden begegnet. Um diese Zeugnisse mehr Menschen zugänglich zu machen, hat die Stiftung eine Buchreihe entwickelt. Seit Januar 2009 erschienen in dieser Reihe vier Zeitzeugenberichte. Auch 2012 wird es drei neue Publikationen in der Reihe geben.

Zusätzlich zu den Zeitzeugenberichten veröffentlichte die Stiftung noch einen kleinen, praktischen Ausstellungsführer zur Ausstellung im Ort der Information und zum Videoarchiv »Sprechen trotz allem« den Sammelband »Ich bin die Stimme der sechs Millionen«. Gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz erschien zudem der Katalog zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«.

Für die zahlreichen internationalen Besucher des Denkmals für die ermordeten Juden Europas wurden Anfang 2011 die Informationsfaltblätter zum Denkmal überarbeitet und in weitere Sprachen übersetzt. Das Angebot in nun 20 Sprachen findet bei den Gästen großen Zuspruch.

Felizitas Borzym

VERANSTALTUNGEN 2009 BIS 2011

8. Januar 2009

Kiel zeigt Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz.

Rund 200 Gäste verfolgen die Eröffnung der Ausstellung im Landeshaus. Im Blickpunkt in Kiel steht insbesondere das Schicksal des Kieler U-Boot-Kommandanten Oskar Kusch, der im Mai 1944 auf dem Schießstand in Kiel-Holtenau hingerichtet wurde. Sein Vergehen: Er hatte ein Bild von Adolf Hitler aus der Offiziersmesse seines U-Bootes entfernen lassen und sich außerdem kritisch zum Kriegsverlauf und zur Judenverfolgung geäußert.

16. Januar 2009

Horst Köhler trifft engagierte Jugendliche aus Gedenkstätten

Gemeinsam mit an Gedenkarbeit interessierten jungen Menschen diskutiert der Bundespräsident über die Zukunft der Erinnerung. Für die Stiftung nimmt Barbara Kurowska teil, die als Mitarbeiterin des Videoarchivs das Projekt »Sprechen trotz allem« vorstellt.

20. Januar 2009

Symposium »Umgang mit dem historischen Gelände der Tiergartenstraße 4«

Im Lichthof des Martin-Gropius-Baus findet ein öffentliches Symposium über den geplanten Umbau des Geländes der Tiergartenstraße 4 statt. Über 220 Interessierte kommen, um gemeinsam mit Betroffenenverbänden und -institutionen, Wissenschaftlern, Vertretern der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der Gedenkstätten über das weitere Vorgehen zu diskutieren.

26. Januar 2009

Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht den Ort der Information

Im Vorfeld des nationalen Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus besucht Bundeskanzlerin Angela Merkel in Begleitung des Regierungssprechers Ulrich Wilhelm den Ort der Information. Durch die Ausstellung führen Lea Rosh, Uwe Neumärker und Dr. Ulrich Baumann.

27. Januar 2009

Wolf von Lojewski im Gespräch mit Michael Wieck

Anlässlich des Gedenktages findet im Centrum Judaicum ein Zeitzeugengespräch mit Michael Wieck statt, einem der wenigen überlebenden Königsberger Juden. Die über 240 geladenen Gäste werden durch den Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert begrüßt. Die Direktorin des Hamburger Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, hält einen einführenden Vortrag.

27. Januar 2009

Gedenkfeier für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus legen der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg (LSVD) und viele weitere Gäste Kränze am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen nieder.

15. Februar 2009

Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« in Bielefeld

Das Historische Museum in Bielefeld zeigt für sechs Wochen die Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz. Ortsansässige Historiker ergänzen sie mit eigenen Forschungsprojekten. So wird u. a. das Schicksal von 20 Verurteilten dargestellt, die in den berüchtigten Emslandlagern interniert waren.

18. Februar 2009

Buchvorstellung Patrick Desbois

Patrick Desbois, Autor und Präsident der Vereinigung Yahad-In-Unum in Paris, stellt sein neuestes Werk »Der vergessene Holocaust. Die Ermordung der ukrainischen Juden. Eine Spurensuche« in der Französischen Botschaft vor. Zur Veranstaltung geladen hatten neben der Stiftung Denkmal u. a. der Französische Botschafter in Berlin, Fernand de Montferrand, und die Direktorin des American Jewish Committee in Berlin, Deidre Berger.

11. März 2009

Christoph Stözl im Gespräch mit Ruth Bondy und Peter Erben

Im Vorfeld des 70. Jahrestages des deutschen Einmarsches in Prag führt Prof. Dr. Christoph Stözl ein Zeitzeugengespräch mit den Holocaustüberlebenden Ruth Bondy und Peter Erben. Die mehr als 220 geladenen Gäste werden zunächst von Milan Čoupek, Gesandter-Botschaftsrat der Tschechischen Republik, in der Botschaft empfangen, eine thematische Einführung erfolgt durch den Historiker Prof. Dr. Ulrich Herbert.

4. April 2009

Ausstellung zur NS-Militärjustiz in Dortmund

Die Ausstellung wird im Museum für Kunst und Kulturgeschichte eröffnet und ist dort bis Ende Mai zu sehen. Das Stadtarchiv Dortmund leistet einen eigenen Beitrag und erinnert an 300 Militärangehörige, die allein in Dortmund hingerichtet wurden.

7. Mai 2009

Antrittsbesuch von Avigdor Lieberman in Berlin

Der neue israelische Außenminister, Avigdor Lieberman, besucht im Rahmen seiner ersten Europareise u. a. das Holocaustdenkmal.

9. Mai 2009

Filmvorführung mit Michael Verhoeven

Anlässlich des vierjährigen Bestehens des Holocaustdenkmals wird im Ort der Information der Film »Menschliches Versagen« des Regisseurs Michael Verhoeven vorgeführt.

12. Mai 2009

Vortrag von Prof. Dr. Peter Steinbach

60 Jahre nach der Verabschiedung des Grundgesetzes spricht Prof. Dr. Peter Steinbach zum Thema »Verfassung aus historischer Erfahrung: Das Grundgesetz – auch eine Reaktion auf den Nationalsozialismus«. Der Vortrag im Kinosaal des Martin-Gropius-Baus ist eine gemeinsame Veranstaltung der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Denkmal.





17. Mai 2009

Internationaler Museumstag

Anlässlich des 32. Internationalen Museumstages bietet die Stiftung Denkmal alle öffentlichen Führungen kostenlos an.

27. Mai 2009

Ein Jahr Homosexuellendenkmal

Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland, die Initiative »Der homosexuellen Opfer gedenken«, das Schwule Museum Berlin und die Stiftung Denkmal laden anlässlich des einjährigen Bestehens des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen zu einer Feier am Denkmal mit anschließendem Picknick ein.

29. Mai 2009

Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz in Bremer Rathaus

Der Bremer Bürgermeister Jens Böhrnsen eröffnet die Ausstellung in der unteren Rathaushalle vor zahlreichen geladenen Gästen. Eine u. a. in der Ausstellung präsentierte Fallgeschichte ist die der Bremer Schaffnerin Luise Röhrs. Sie wurde verhaftet und zum Tode verurteilt, weil sie Sympathien für die Hitler-Attentäter geäußert hatte. Ihr Todesurteil wurde später in eine Zuchthausstrafe umgewandelt.

7. Juni 2009

Ausstellungseröffnung »Die Kunst der Erinnerung«

In der Kreuzberger St. Thomas-Kirche werden die Bronzeplastiken des Holocaustüberlebenden Samuel Willenberg gezeigt.

11. Juni 2009

Buchvorstellung und Gespräch mit Samuel Willenberg

Im Ort der Information wird der 8. Band der Reihe »Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Riga. Warschau. Kaunas. Vaivara. Plaszów. Klooga. Chelmno. Belzec. Treblinka. Sobibor« erstmals vorgestellt. Anschließend spricht Prof. Dr. Wolfgang Benz mit dem Holocaustüberlebenden Samuel Willenberg über seine Zeit in Treblinka und seine später angefertigten Lagerskizzen, die auch im Buch veröffentlicht wurden.

17. Juni 2009

Präsentation der Publikation zum 6. DHI-Kongress

Mark Zaurov präsentiert im Ort der Information den Sammelband zum 6. Deaf History International Kongress 2006, auf dem gehörlose Holocaustüberlebende von ihren Erlebnissen berichteten.

25. Juni 2009

Gedenksteinenthüllung in Minsk

Am Rande des ehemaligen Minsker Ghettos enthüllen Vertreter des Landes Berlin, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, die Leiter des Centrum Judaicum und des Instituts für Antisemitismusforschung der TU Berlin sowie der Stiftung Denkmal gemeinsam einen Gedenkstein zur Erinnerung an die aus Berlin deportierten und ermordeten Juden.

27. Juni 2009

Gedenken am Homosexuellendenkmal

Berlins Regierender Bürgermeister, Klaus Wowereit, und der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Alfred Hartenbach, gedenken im Rahmen des Christopher Street Day der im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Ehrengast ist Rudolf Brazda, der letzte überlebende homosexuelle KZ-Häftling.

6. Juli 2009

Hamburg zeigt Wanderausstellung »Was damals Recht war ...«

Die Ausstellung zur NS-Militärjustiz wird in Hamburg gemeinsam von der Justizbehörde, der Universität und dem Richterverein präsentiert. Ein besonderer regionaler Bezug gelingt den Hamburger Ausstellern mit der Darstellung der Biografie von Herbert Behling, der als Wehrzesetzer zunächst im KZ Neuengamme interniert war und später auf dem Flüchtlingsschiff Cap Arcona durch alliiertes Bombardement ums Leben kam.

7. Juli 2009

Der australische Premierminister Kevin Rudd besucht den Ort der Information

Im Rahmen seiner fünftägigen Europa-Reise besucht der australische Premierminister Kevin Rudd das Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

19. Juli 2009

Bono am Holocaustdenkmal

Der Sänger von U2 besucht während seiner Welttournee die unterirdisch gelegene Ausstellung und das Stelenfeld des Denkmals für die ermordeten Juden Europas.

26. August 2009

Besucherrekord im Ort der Information

2.311 Besucher zählt die Ausstellung im Ort der Information an diesem Tag. In den Sommermonaten Juli und August wurde die magische Grenze von 2.000 Gästen am Tag bereits mehrfach überschritten, Mitte August kam der zweimillionste Besucher seit der Eröffnung im Mai 2005.

29. August 2009

25. Lange Nacht der Museen

Die Ausstellung im Ort der Information ist Teilnehmer der 25. Langen Nacht der Museen. Als besonderen Programmpunkt haben die Besucher die Möglichkeit, sich intensiv mit den Zeitzeugeninterviews des Videoarchivs auseinander zu setzen. Gast des Abends ist die Holocaustüberlebende Ingeburg Geißler, die selbst ein Interview für das Videoarchiv gegeben hat.

1. September 2009

Eröffnung der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« in Wien

Im Theater Nestroyhof Hamakom in Wien wird die Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz von der Präsidentin des österreichischen Nationalrates, Barbara Prammer, feierlich eröffnet. Weitere Redner sind die Direktoren des Theaters, Amira Bibawy und Frederic Lion, der Obmann des Vereins »Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz«, der Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Uwe Neumärker, und der Zeitzeuge und Wehrmachtsdeserteur Richard Wadani.



3./4. September 2009

Internationale Konferenz »Entfesselte Erinnerung«

Unter dem Thema »Entfesselte Erinnerung. Die Auseinandersetzung mit Völkermord, Zwangsarbeit und dem Zweiten Weltkrieg nach 1989« veranstalten die Stiftung Denkmal und die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« eine internationale Konferenz in der Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in Berlin. An der Veranstaltung anlässlich des 70. Jahrestags des Beginns des Zweiten Weltkrieges und des 20. Jahrestags des politischen Umbruchs in Mittel- und Osteuropa nehmen über 100 Gäste daran teil.



23. September 2009

Gründung des Berliner »Bündnisses gegen Homophobie«

Auf Initiative des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V. wird das Bündnis gegen Homophobie gegründet. Dem Bündnis gehören 24 gesellschaftliche Organisationen und Institutionen an, darunter auch die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.



3. Oktober 2009

Kleine Riesin kommt am Stelenfeld vorbei

Vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls gefördert, inszenieren »spielzeit'europa 2009 | Berliner Festspiele« mit riesigen Figuren »Das Wiedersehen von Berlin«. Auf ihrem Weg zum Brandenburger Tor kommt eine der Hauptfiguren, die Kleine Riesin, auch am Denkmal für die ermordeten Juden Europas vorbei.



24. Oktober 2009

75. Jahrestag des Beginns der systematischen Homosexuellenverfolgung

Anlässlich des 75. Jahrestages des Beginns der systematischen Homosexuellenverfolgung durch das NS-Regime veranstalten der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg e. V. und die Stiftung Denkmal eine Feierstunde am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen.

25. Oktober 2009

Marburger Rathaus zeigt »Was das damals Recht war ...«

Die Wanderausstellung »Was damals Recht war ... – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« ist vom 25. Oktober bis 31. November 2009 im Marburger Rathaus zu sehen. Die Historische Kommission für Hessen veröffentlicht 2010 den Begleitband »Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter. Marburger Zwischenbilanz zur NS-Militärjustiz vor und nach 1945«.

26. bis 29. Oktober 2009

Konferenz mit 35 Holocaustüberlebenden

Die Vereine »Phönix aus der Asche« und Alternatives Jugendzentrum e. V. Dessau sowie die Stiftungen »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und Denkmal für die ermordeten Juden Europas laden anlässlich der Befreiung der Ghettos und Konzentrationslager in der Sowjetunion vor 65 Jahren zu einer öffentlichen Konferenz in das Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin ein.



8. November 2009

Lesung von Dokumenten zum Novemberpogrom

Die Schauspieler Johanna Mariana und Ismael Volk lesen im Centrum Judaicum Dokumente zum Novemberpogrom 1938 aus dem zweiten Band der Quellenedition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945«.



17. November 2009

Buchpräsentation und Zeitzeugengespräch mit Jack Kagan

Im Ort der Information wird die deutsche Übersetzung des Buches »Aus dem Ghetto in die Wälder: Bericht eines jüdischen Partisanen 1939–1945« von Moshe Beirach durch die Herausgeberin Angelika Benz vorgestellt. Jack Kagan berichtet als einer der wenigen heute noch lebenden Mitkämpfer im Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Benz über seine Erlebnisse.



8. Dezember 2009

Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz in Hannover

Für drei Monate zeigt das Historische Museum Hannover die Wanderausstellung »Was damals Recht war ...«. Zusätzlich haben die Hannoveraner Aussteller im Vorfeld der Eröffnung regionsbezogene Biografien von Schülern recherchieren lassen. So konnte u. a. das Schicksal zweier Soldaten aus Hannover rekonstruiert und später auch in der Ausstellung gezeigt werden.

17. Dezember 2009

Zeitzeugengespräch mit Jacob Shepetinski

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Stiftung Denkmal laden zum Zeitzeugengespräch mit dem Holocaust- und Gulagüberlebenden Jacob Shepetinski ein. Die Moderation übernimmt Dr. Helga Hirsch.



18. Januar 2010

Angela Merkel und Benjamin Netanjahu besuchen das Holocaustdenkmal

Im Rahmen der ersten deutsch-israelischen Regierungskonsultationen in Deutschland besuchen Bundeskanzlerin Dr. Merkel und der israelische Premierminister Netanjahu gemeinsam den Ort der Information. 13 Minister begleiten sie, darunter die Außenminister Westerwelle und Lieberman, die Verteidigungsminister zu Guttenberg und Barak sowie Wirtschafts- und Technologieminister Brüderle und Handels- und Industrieminister Ben-Eliezer.



27. Januar 2010

Kranzniederlegung für im Nationalsozialismus verfolgte Homosexuellen

Im Anschluss an die offizielle Holocaustgedenkstunde im Deutschen Bundestag werden am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen Blumen und Kränze niedergelegt.



27. Januar 2010

Buchvorstellung und Zeitzeugengespräch mit Maria Blitz

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus findet in der Neuen Synagoge Berlin – Centrum Judaicum ein Gespräch mit der Zeitzeugin Maria Blitz statt. Gleichzeitig präsentiert die Stiftung Denkmal, 65 Jahre nach dem Massaker im ostpreußischen Palmnicken, das Buch »Endzeit in Ostpreußen. Ein beschwiegene Kapitel des Holocaust«, die deutsche Übersetzung des bislang unveröffentlichten Lebensberichts »My Holocaust« von Maria Blitz.

19. Februar 2010

Ausstellungseröffnung und Zeitzeugengespräch mit Alfred Schreyer

In der Galerie Beletage werden in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin die Aquarelle des polnischen Künstlers Bartłomiej Michałowski von der heute zur Ukraine gehörenden Stadt Drohobycz gezeigt. Alfred Schreyer, einer der letzten noch lebenden Juden aus Drohobycz, spricht mit Robin Lautenbach, ehemaliger ARD-Korrespondent in Polen, im Rahmen der Ausstellungseröffnung über das Leben in seiner Stadt.

3. März 2010

»Was damals Recht war ...« in Potsdam

In den Potsdamer Bahnhofspassagen eröffnet die Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz. Der Schirmherr der Ausstellung, Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs, der Direktor der Stiftung Denkmal, Uwe Neumärker, und Dr. Jörg Kwapis vom Verein zur Förderung antimilitaristischer Traditionen e. V. sprechen die Grußworte.

16. März 2010

Buchpräsentation und Zeitzeugengespräch mit Frank Meisler

Dr. Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk vom Kaschubischen Institut (Danzig) und Dr. Christian Pletzing von der Academia Baltica (Lübeck) stellen in der Landesvertretung Schleswig-Holstein ihren zweisprachigen Reiseführer »Die Sprache der Steine lesen. Jüdische Spuren in der Kaschubei« vor. Anschließend führt Thomas Urban (Süddeutsche Zeitung) ein Gespräch mit dem Zeitzeugen Frank Meisler (* 1929), dem Gestalter des Denkmals zur Erinnerung an die Kindertransporte aus Danzig.



12. April 2010

Erfurter Peterskirche zeigt Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz

Die Ausstellung »Was damals Recht war ...« wird im Beisein des Zeitzeugen Ludwig Baumann in der Erfurter Peterskirche auf dem Petersberg eröffnet. Die Präsentation ist mit einer umfangreichen Veranstaltungsreihe verbunden, bei der u. a. eine lokale Spurensuche (mit Blick auf das Erfurter Denkmal für den unbekanntem Wehrmachtsdeserteur und für die Opfer der NS-Militärjustiz) unternommen wird.



22. April 2010

Vorstellung des 9. Bandes der Reihe »Der Ort des Terrors«

Der neunte und letzte Band widmet sich den sehr unterschiedlich geprägten und meist unbekanntem NS-Lagern in verschiedenen Ländern. Zur Vorstellung im Ort der Information des Holocaustdenkmals geben Prof. Dr. Wolfgang Benz, Yasemin Shooman, Svetlana Burmistr und Uwe Neumärker Einblicke in das Buch.



JUBILÄUMSWOCHE 5. BIS 11. MAI 2010

5 JAHRE DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS – 20 JAHRE FÖRDERKREIS

Am 10. Mai 2010 jährte sich die Einweihung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas zum fünften Mal. Die aus diesem Anlass organisierte Jubiläumswoche fand viel Aufmerksamkeit. Zu den Gästen gehörten bekannte Vertreter aus Politik und Gesellschaft.

Warum das Mahnmal in seiner Einzigartigkeit so viele Besucher anzieht, versuchte Architekt Peter Eisenman auf der Pressekonferenz, dem Auftakt der Veranstaltungswoche, zu erklären:

»Die Idee ist nicht, Antworten zu geben, sondern Fragen zu stellen.« Lea Rosh, Initiatorin des Denkmals, kommentierte die stetig hohen Besucherzahlen mit den Worten: »Wie das Denkmal alles in allem von den Menschen angenommen wird, das berührt mich immer wieder.«

Einen Tag nach der Pressekonferenz trafen sich einige der ehemaligen Hauptakteure des Denkmals zu einer Podiumsdiskussion in der Akademie der Künste wieder. Michael Naumann, ehemaliger Kulturstatsminister, Peter Eisenman, Lea Rosh und Elke Leonhard, 1999 Vorsitzende des Kulturausschusses des Bundestages, diskutierten, moderiert von Heinrich Wefing, Die Zeit, über die schwierige Entstehungsgeschichte des Denkmals und die Frage »Ein Ort, an den man gerne geht?«. György Konrád, Autor und ehemaliger Präsident der Akademie der Künste, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, hatten die Diskussionsrunde zuvor eröffnet.



Bürgerfest des Förderkreises am Denkmal

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Denkmals, aber vor allem aufgrund des 20-jährigen Engagements des Fördervereins veranstaltete der Förderkreis des Denkmals ein Bürgerfest, das in der Cora-Berliner-Straße am Denkmal stattfand. Die Fernsehmoderatorin Anne Will, Botschafterin des Denkmals, war ebenso zu Gast wie Eberhard Diepgen, der ehemalige Berliner Bürgermeister, einst ein Kritiker und heute ein Befürworter des Denkmals. Auch Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse meldete sich anlässlich des fünfjährigen Jubiläums zu Wort. Das Denkmal, sagte er, würde Berlin heute prägen und sei eine würdige Form, um der Opfer des Holocaust zu gedenken. Gleichzeitig eröffnete der Förderkreis im benachbarten Pavillon eine Ausstellung mit dem Titel »Was eine Bürgerinitiative bewirken kann.« Sie zeigt die Geschichte des Vereins, den langen öffentlichen Disput und die aktuellen Engagements und Aktivitäten des Förderkreises.

Drang nach Leben

Der Abschluss und gleichzeitige Höhepunkt der Jubiläumswoche war ein Abend mit Sabina van der Linden-Wolanski am 11. Mai 2010 in der Australischen Botschaft. Sabina van der Linden-Wolanski wurde international bekannt, als sie 2005 in Berlin bei der Einweihung des Denkmals als Überlebende des Holocaust über ihr Leben sprach und sich selbst als »die Stimme der sechs Millionen misshandelten und ermordeten Juden und die Stimme der wenigen, die davongekommen sind« bezeichnete. Am Abend des 11. Mai 2010 stellte sie vor großem und interessiertem Publikum ihre Autobiografie »Drang nach Leben« vor. Die Schauspielerinnen Dagmar Manzel las im Anschluss spannende und bewegende Passagen daraus. Zuvor hatten der australische Botschafter Peter Tesch und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung, Sabina van der Linden-Wolanski sehr persönlich begrüßt und Grußworte an die Gäste gerichtet. Am 17. Mai trifft Sabina ihren Retter Berthold Beitz in Essen.





17. Mai 2010

Podiumsdiskussion über die Zukunft des Homosexuellendenkmals

Am Internationalen Tag gegen Homophobie veranstalten der Lesben- und Schwulenverband und die Stiftung Denkmal eine Diskussionsrunde zum Thema »Wie weiter mit dem Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen?«. Teilnehmer sind Chantal Louis, Emma, Dr. Claudia Lohrenscheid, Deutsches Institut für Menschenrechte in Berlin, Prof. Dr. Günter Morsch, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, und Dr. Klaus Müller, United States Holocaust Memorial Museum.



10. Juni 2010

Zeitzeugengespräch mit Arnold Julius und Walter Frankenstein

Moderiert von Dr. Andreas Kossert, begeben sich Arnold Julius und Walter Frankenstein auf eine gemeinsame Spurensuche in ihrer Heimat. Die Gäste der Veranstaltung im ehemaligen Jüdischen Waisenhaus Pankow werden von Prof. Dr. Peter-Alexis Albrecht, Vorstand der gemeinnützigen Cajewitz-Stiftung, André Schmitz, Kulturstaatssekretär des Landes Berlin, und I. E. Dr. Ruth Jacoby, Botschafterin des Königreichs Schweden, begrüßt.



19. Juni 2010

Gedenkfeier für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

Im Vorfeld des Christopher Street Day findet am Homosexuellendenkmal eine Gedenkfeier statt. Der Parlament. Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Max Stadler, spricht ein Grußwort.

24. Juni 2010

Gedenken in Königsberg

Am 24. Juni findet die erste offizielle Gedenkfeier seit der Deportation von 465 Juden aus Königsberg (Kaliningrad) 1942 in der Gebietsduma statt. Die Stiftung Denkmal bringt das Vorhaben, am früheren Nordbahnhof eine Gedenktafel anzubringen, auf den Weg.



1. Juli 2010

»Was damals Recht war ...« im Dokumentationszentrum Prora auf Rügen

Für zwei Monate zeigt das Dokumentationszentrum Prora auf Rügen die Ausstellung zur NS-Militärjustiz. Höhepunkt des Begleitprogramms ist die Veranstaltung »... der Deserteur muss sterben« mit Ludwig Baumann, dem Vorsitzenden der Bundesvereinigung Opfer der Militärjustiz e. V., der als verurteilter Deserteur von seinem Schicksal berichtet.

22. Juli 2010

Kolloquium zur Geschichte der Jenischen im Nationalsozialismus

Elf Experten, unter ihnen u. a. Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sergio Borri, Präsident der transnationalen Organisation »Schäft Qwant«, Dr. Rocco Andrew Merlino D'Arcangelis und Timo Adam Wagner (Vorsitzender des Jenischen Bundes in Deutschland e. V.), diskutieren über die Verfolgungsgeschichte der Jenischen im Nationalsozialismus.

1. bis 3. Juli 2010

»Erinnern an den Zweiten Weltkrieg«

So lautete der Titel einer Internationalen Konferenz, die vom 1. bis 3. Juli 2010 im Deutschen Historischen Museum stattfand. Sie wurde organisiert von der Stiftung Denkmal zusammen mit anderen Veranstaltern, darunter die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und die Bertelsmann Stiftung. Die anwesenden Historiker richteten ihren Blick vor allem auf die unterschiedlichen Erinnerungsformen an den Zweiten Weltkrieg in den Ländern Deutschland, Polen und der Russischen Föderation, wobei die Museums- und Denkmalslandschaft Berlins als Beispiel diente.



29. Juli 2010

Filmvorführung mit dem Regisseur Michael Verhoeven

Der Förderkreis zeigt im Ort der Information gemeinsam mit der Stiftung Denkmal den Film »Menschliches Versagen« von Michael Verhoeven. Anschließend findet, moderiert von Lea Rosh, ein Gespräch mit dem Regisseur und mit dem Historiker Prof. Dr. Wolfgang Dressen statt.



28. August 2010

27. Lange Nacht der Museen

Im Ort der Information wird das Videointerview »Von Prag nach Rio« mit der Holocaustüberlebenden Edith F. gezeigt. Anschließend ist das Doku-Drama »Eichmanns Ende – Liebe, Verrat, Tod« zu sehen. An der Diskussion zum Film nehmen Dr. Ulrich Baumann und Lisa König-Hauff, Kuratoren der Eichmann-Ausstellung, und der Regisseur des Films, Raymond Ley, teil. Alexander von Sallwitz, Redakteur des NDR, moderiert die Gesprächsrunde.

29. August 2010

Nitzulim – Überlebende. Fotografien von Aliza Auerbach

Die Jüdischen Kulturtag Berlin und die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum eröffnen die Fotoausstellung »Überlebende – Survivors – Nitzulim« mit Werken von Aliza Auerbach. Die Stiftung Denkmal ist Kooperationspartner.

31. August 2010

Gedenkveranstaltung Denkmal Kindertransporte

Anlässlich des 71. Jahrestages des letzten Kindertransports im August 1939 und des Beginns des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 findet an der Skulptur »Kindertransport« vor dem Bahnhof Friedrichstraße eine Gedenkveranstaltung statt, zu der auch die Stiftung Denkmal eingeladen hat.

31. August 2010

Filmvorführung »Mein Himmel ist voller Musik ...«

Im Ort der Information wird der Film »Mein Himmel ist voller Musik – die Komponistin Ella Milch-Sheriff« von Aneta Panek gezeigt. An der anschließenden Podiumsdiskussion nehmen u. a. die Komponistin Ella Milch-Sheriff, die Autorin Aneta Panek, der Historiker Dr. Götz Aly sowie Petra Lidschreiber, Leiterin der rbb-Redaktion Mittel-/Osteuropa, teil. Durch den Abend führt Maria Ossowski, Leiterin der rbb-Hauptabteilung Kultur.



9. September 2010

Klagenfurt zeigt Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz

Präsentiert wird die Ausstellung in den Räumen des Klagenfurter Künstlerhauses. Mit Hilfe des Vereins Gedenkdienst für Österreich konnte die Ausstellung um etliche Kärntner Aspekte ergänzt werden. Die aktualisierte Fassung wird vom Villacher Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte gezeigt, der sich mit den Folgen des Nationalsozialismus für Kärnten auseinandersetzt.



20. September 2010

Lesung im Auswärtigen Amt

Der leitende taz-Redakteur Klaus Hillenbrand stellt sein neu erschienenes Buch »Der Ausgetauschte. Die außergewöhnliche Rettung des Israel Sumer Korman« vor. Die Veranstaltung im Fritz-Kolbe-Saal des Auswärtigen Amtes wurde gemeinsam mit der Buchhandlung »Buch & Service im Auswärtigen Amt« organisiert. Dr. Andreas Kossert moderiert den Abend.

14. Oktober 2010

Zeitzeugengespräch mit Paul Niedermann

Dr. Karola Fings, stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, spricht mit dem Holocaustüberlebenden Paul Niedermann über seine Erlebnisse in Gurs, seine Flucht und seine anschließende Mitarbeit in der französischen Kinderhilfsorganisation OSE.



5. November 2010

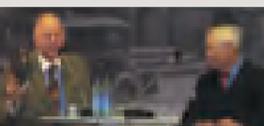
Dokumentationszentrum Prora zeigt die Sonderausstellung »Es brennt!«

Die 2008 erstmals in Berlin eröffnete Ausstellung »Es brennt! Antijüdischer Terror im November 1938« wird im Dokumentationszentrum Prora auf Rügen eröffnet. Die Ausstellung wurde von der Stiftung Topographie des Terrors in Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum konzipiert.

17. November 2010

Zeitzeugengespräch mit Prof. Dr. W. Michael Blumenthal

Vor großem Publikum im Auditorium der Stiftung Topographie des Terrors hält Prof. Dr. W. Michael Blumenthal einen spannenden Vortrag über sein Leben. Der ehemalige Finanzminister der USA und spätere Gründungsdirektor des Jüdischen Museums Berlin berichtet, wie er als Kind jüdischer Eltern in den Straßen von Shanghai das Überleben lernte. Das Gespräch mit W. Michael Blumenthal wird von Prof. Dr. Christoph Stölzl moderiert. Veranstalter des Abends sind die Stiftung Topographie des Terrors, die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.



24. / 25. November 2010

Deutsch-Israelischer Expertenaustausch

Die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« bringt unter dem Titel »Video Testimonies – Using Interviews with Survivors of National Socialist Persecution in Historical Education« Experten verschiedener Institutionen, u. a. Yad Vashem, Massuah Institute, Lohamei HaGetaot, Bar Ilan University, Ben Gurion University of the Negev sowie Wollheim Memorial, an einen Tisch. Die neuen Bildungsprojekte aus den Arbeitsbereichen der Stiftung Denkmal werden von Dr. Constanze Jaiser, Projektleiterin Raum der Namen, und Dr. Daniel Baranowski, Leiter des Videoarchivs, vorgestellt, der die zweitägige Veranstaltung auch moderiert.

9. Dezember 2010

Film und Vortrag über das jüdische Breslau

160 Gäste erleben im Ort der Information einen spannenden Filmabend über das jüdische Breslau in den 1930er Jahren. Gezeigt wird der Film »Auf der Suche nach dem jüdischen Breslau«. Er handelt von drei Breslauer Juden, die vor den Nazis geflüchtet waren und auf Einladung einer deutsch-polnischen Studentengruppe ihre Heimatstadt vor kurzem erstmals wiedersahen. Prof. Dr. Rita Süßmuth, Dr. Ingo Loose und Uwe Neumärker führen thematisch in den Abend ein.



27. Januar 2011

Eröffnung der Ausstellung »Garten der Erinnerung«

Im Rahmen des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus findet im Bundestag im Beisein des Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert die Eröffnung der Ausstellung von Valentina Pavlova statt. Sie zeigt 40 Porträts von Kindern, die Opfer der »Aktion T4« wurden. Die Präsentation der Kinderporträts ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e. V., des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und der Stiftung Denkmal.



27. Januar 2011

Gedenkfeier am Homosexuellendenkmal

Der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg e. V. und die Stiftung Denkmal laden zur Gedenkfeier für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen ein. Zahlreiche Mitglieder des Deutschen Bundestages sowie des Berliner Abgeordnetenhauses kommen zum Denkmal. Die Gedenkrede hält Anja Kofbinger, Vorstandsmitglied des LSVD Berlin Brandenburg.



27. Januar 2011

Buchpremiere und Zeitzeugengespräch mit Kenneth James Arkwright

Anlässlich des Gedenktages spricht Bundestagsvizepräsident Dr. h. c. Wolfgang Thierse mit dem Holocaustüberlebenden Kenneth James Arkwright über dessen Weg von Breslau nach Australien. Das Gespräch basiert auf der Autobiografie des heutigen Australiers. Die deutsche Übersetzung der Autobiografie »Jenseits des Überlebens« wird von der Stiftung Denkmal an diesem Abend erstmals vorgestellt. Das Zeitzeugengespräch im Centrum Judaicum ist eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.



1. Februar 2011

Wanderausstellung zur NS-Militärjustiz in Osthofen

Die Ausstellung »»Was damals Recht war ...« - Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« wird durch die Ministerin für Bildung, Weiterbildung, Jugend und Kultur, Doris Ahnen, im Beisein des Kurators der Ausstellung, Dr. Ulrich Baumann, in der Gedenkstätte Konzentrationslager Osthofen eröffnet.

8. Februar 2011

Buchvorstellung »Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933–1945«

In der Topographie des Terrors wird das »Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933–1945« von Dr. Günter Grau vorgestellt. Das Werk enthält u. a. 250 Beiträge und gibt detailliert Auskunft über die radikale Verfolgung Homosexueller durch die Nationalsozialisten. Das Gespräch mit dem Autor wird von Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, moderiert.

10. Februar 2011

Lesung und Buchpräsentation zur Judenverfolgung im besetzten Polen

In der Neuen Synagoge in Berlin werden Briefe und Tagebuchauszüge polnischer Juden und deutscher Soldaten von Johanna Mariana und Ismael Volk vorgetragen. Die Texte wurden dem vierten Band der auf 16 Bände angelegten Quellenedition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« entnommen. Die Veranstalter sind das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, das Centrum Judaicum, der Oldenbourg Wissenschaftsverlag und die Stiftung Denkmal.

2. März 2011

Filmvorführung im Anne Frank Zentrum

Das Anne Frank Zentrum zeigt in Kooperation mit der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der Amadeu Antonio Stiftung und der Stiftung Denkmal den Dokumentarfilm »Die Straftat des Abraham Prins«. Anschließend erzählt Regisseur Marcel Prins von seinen Recherchen, Begegnungen und den Empfindungen seiner Familie während der Spurensuche über die Straftat seines Großvaters, Abraham Prins.



5. April 2011

Ausstellungseröffnung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«

Im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors wird im Beisein von Staatsminister Bernd Neumann und der Berliner Justizsenatorin Gisela von der Aue unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit die Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht« eröffnet. Sie wurde aus Anlass des Prozessbeginns vor 50 Jahren in Israel von der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz erarbeitet.

26. April 2011

Buchpremiere und Zeitzeugengespräch mit Abraham Gafni und Naphtali Brezniak

Im Ort der Information findet vor 100 Gästen ein Zeitzeugengespräch mit Naphtali Brezniak und Abraham Gafni statt. Naphtali Brezniak stellt die deutsche Ausgabe der Erinnerungen seines Vaters vor, die die Stiftung Denkmal unter dem Titel »Birkenland. Gespräche mit meinem Vater Moshe« veröffentlicht. Im zweiten Teil erzählt Abraham Gafni, der wie Moshe Brezniak aus dem polnischen Międzyrzec Podlaski stammt, über die Besetzung seines Heimatortes durch die deutschen Truppen und den Holocaust im Raum Lublin.



27. April 2011

Ausstellungseröffnung »BERLIN-MINSK. Unvergessene Lebensgeschichten«

In der Ausstellung präsentieren Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin exemplarische Familiengeschichten der über 950 jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die 1941 und 1942 aus Berlin in das Ghetto Minsk und das nahegelegene Vernichtungslager Malyj Trostenez deportiert wurden. Damit stellen sie ihre Forschungsergebnisse vor, die sie während des Studiums am Lehrstuhl Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus, unter wissenschaftlicher Betreuung von Prof. Dr. Michael Wildt, erzielt haben. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte Johannes Rau in Minsk, der Geschichtswerkstatt Minsk, der Stiftung Denkmal und der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum.



28. April 2011

Zeitzeugengespräch mit Margrit Wreschner-Rustow

Im großen Saal der Botschaft der Tschechischen Republik findet vor über 160 Gästen ein Zeitzeugengespräch mit Margrit Wreschner-Rustow statt. 1925 in Frankfurt am Main geboren, zählt sie zu den wenigen jüdischen Verfolgten, die von einer Begegnung mit dem SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, dem »Spediteur des Todes«, berichten können. Das Gespräch ist Teil des Begleitprogramms der Ausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«; es wird von Dr. Christian Staffa, Geschäftsführer Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., moderiert.



2. Mai 2011

»Was damals Recht war ...« im Karmeliterkloster Frankfurt am Main

Das Institut für Stadtgeschichte holt die Ausstellung zur NS-Militärjustiz in das Frankfurter Karmeliterkloster. Die Eröffnung erfolgt durch den Stadtrat Prof. Felix Semmelroth in Anwesenheit des Kurators Dr. Ulrich Baumann und des Zeitzeugen Ludwig Baumann, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der Militärjustiz e.V.

4./5. Mai 2011

Forschungstreffen von Nachwuchswissenschaftlern aus drei Nationen

Junge Wissenschaftler aus Russland, Polen und Deutschland treffen sich zu einem Forschungsaustausch über das Arbeitserziehungslager Hohenbruch. Das Treffen findet am historischen Ort im seit 1945 russischen Gromowo statt. Die Teilnehmer des Projekts stellen ihre bisherigen Forschungsergebnisse vor und begeben sich auf Spurensuche. Initiiert wurde das transnationale Projekt vom Verein Anthropolos e. V. und der Stiftung Denkmal. Das Europainstitut Klaus Mehnert und das deutsche Generalkonsulat Kaliningrad (Königsberg) leisteten Unterstützung.



12. Mai 2011

Zeitzeugengespräch mit Zwi Helmut Steinitz

Rund 120 Gäste folgen im Ort der Information den Erinnerungen des Überlebenden Zwi Helmut Steinitz. Er berichtet von der Verschleppung und Ermordung seiner Eltern im Vernichtungslager Belzec, als er gerade 15 Jahre alt war. Er sagt, dass einzig und allein die Erinnerung an seine Eltern und die glücklichen Kindheitsjahre in Posen der Grund waren, dass er sich nicht aufgab und den Holocaust überlebte. Das Gespräch wird von Prof. Dr. Joachim Rogall geführt.



26. Mai 2011

Kronprinzessin Victoria und Prinz Daniel besuchen das Denkmal

Schwedens Thronfolgerin bereist zwei Tage lang Berlin. Auf dem offiziellen Programm steht auch ein Besuch des Holocaustdenkmals. Das Paar wird von Direktor Uwe Neumärker empfangen und durch die Ausstellung geführt.



16. Juni 2011

Podiumsdiskussion »Was wusste die Welt vom Holocaust im besetzten Polen?«

Der Schauspieler Uwe Neumann liest ausgewählte Passagen aus den Erinnerungen Jan Karskis (»Mein Bericht an die Welt. Geschichte eines Staates im Untergrund«). Unter der Moderation von Dr. Helga Hirsch diskutieren Bernward Dörner, TU Berlin, Marta Kijowska, Journalistin und Buchautorin, Dr. Susanne Heim, Editionsprojekt »Judenverfolgung 1933 – 1945«, und Andrzej Żbikowski, Universität Warschau.

21. Juni 2011

Gedenkkonzert zum 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941

Zur Erinnerung an die Opfer des Vernichtungskrieges spielt das RIAS Jugendorchester in der Berliner Philharmonie unter der Leitung von Felix Krieger Dmitri Schostakowitschs 7. Sinfonie in C-Dur op. 60 (»Leningrader Sinfonie«). Staatsminister Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Vladimir M. Grinin, Botschafter der Russischen Föderation, Natalia Zarunda, Botschafterin der Ukraine, und Andri Giro, Botschafter Weißrusslands, begrüßen zuvor die Gäste.

24. Juni 2011

Gedenkfeier für die Opfer der großen Deportation aus Königsberg vor 69 Jahren

Am früheren Nordbahnhof von Königsberg (Kaliningrad) wird eine Gedenktafel enthüllt. Sie erinnert an die Deportation und Ermordung von 465 jüdischen Kindern, Frauen und Männern im Jahre 1942. Die Gedenktafel ist ein gemeinsames Projekt der Kaliningrader Jüdischen Gemeinde, der Stiftung Denkmal und der Stadtgemeinschaft Königsberg e.V., zusätzlich unterstützt durch das Europainstitut Klaus Mehnert der Kaliningrader Staatlichen Technischen Universität, das Deutsche Generalkonsulat und die Russische Eisenbahn.



25. Juni 2011

Gedenken am Christopher Street Day

Im Vorfeld des Christopher Street Day findet am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen eine Gedenkfeier statt. Es sprechen Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Jörg Steinert, Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg, Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, sowie Bodo Niendel, Vorstandsmitglied beim Berliner CSD e.V.



1. Juli 2011

Armeemuseum in Ingolstadt zeigt Wanderausstellung der Stiftung Denkmal

Der Keller des Zeughauses im Neuen Schloss in Ingolstadt ist erstmals Ausstellungsort. Das Armeemuseum startet den dortigen Ausstellungsbetrieb mit der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht«. Zur Eröffnung begrüßt Ansgar Reiß, Direktor des Armeemuseums, u. a. Dr. Ulrich Baumann, den Kurator der Ausstellung.

27. August 2011

29. Berliner Lange Nacht der Museen

Im Ort der Information des Denkmals werden der Dokumentarfilm »Die Judenschublade« und der auf einer wahren Begebenheit beruhende Film »Der Pianist« gezeigt. Große Resonanz finden auch die zusätzlichen kostenlosen Angebote. So können sich die Besucher eine Hörführung ausleihen oder an einer Führung über die Geschichte und die Gestaltung des Denkmals teilnehmen.

31. August 2011

Gedenkfeier für letzten Kindertransport

Botschafter verschiedener Länder sowie Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft Berlins treffen sich am Kinderdenkmal in der Georgenstraße zur gemeinsamen Erinnerung an den letzten Berliner Kindertransport vor 72 Jahren. Das Symphonieorchester der Droste-Hülshoff-Schule umrahmt die Veranstaltung musikalisch.

1. bis 3. September 2011

Vorträge und Diskussionen zur Gedenkpolitik in Deutschland und Litauen

Unter dem Titel »s brennt! Faschismus, Widerstand und Gedenkpolitik in Litauen und Deutschland« setzen sich im Ort der Information Wissenschaftler und Zeitzeugen intensiv mit der Gedenkpolitik Deutschlands und Litauens auseinander. Zu den Rednern zählen u. a. Fania Brantsowskaja, die sich als 19jährige den Partisanen im Wilnaer Ghetto anschloss.



19. September 2011

Führungen und Vorträge zum Thema »Vergessene Orte«

Die Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum und die Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund bieten unter dem Titel »Vergessene Orte« eine Führung durch das ehemalige SA-Gefängnis Papestraße mit anschließender Vortragsveranstaltung in der Vertretung des Landes Brandenburg an. Thema sind frühe Konzentrationslager im Raum Berlin-Brandenburg, die oft nur für kurze Zeit genutzt wurden und heute vielfach in Vergessenheit geraten sind.

27. September 2011

Erinnerung an Babij Jar: Ein Zeitzeugengespräch mit Viktor Stadnik

Am 27. September 2011 findet ein Zeitzeugengespräch mit Viktor Stadnik im Ort der Information statt. Der heute 78-jährige konnte dem Massaker von Babij Jar als Kind mit Hilfe seiner Nachbarn entkommen, seine Mutter wurde jedoch erschossen. Die Veranstaltung wird von der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst und der Stiftung Denkmal gemeinsam organisiert. Moderiert wird das Gespräch von Sabine Adler, Deutschlandradio. Grußworte sprechen Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, Dr. Martin Salm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung EVZ und I. E. Natalia Zarudna, Botschafterin der Ukraine.



29. September 2011

Stadtmuseum Dornbirn zeigt »Was damals Recht war ...«

Vom 29. September bis 30. Oktober zeigt das Stadtmuseum die Wanderausstellung zur Militärjustiz. Die Eröffnungsrede im Kulturhaus Dornbirn hält Harald Welzer. Die Ausstellung in Dornbirn wird durch Vorarlberger Beispiele ergänzt und von zahlreichen Veranstaltungen begleitet.

17. Oktober 2011

Eichmann-Ausstellung wandert von Berlin nach Wien

Die in Berlin erfolgreich präsentierte Ausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht« wechselt für acht Wochen in die österreichische Hauptstadt Wien. Dort ist sie vom 18. Oktober bis 15. Dezember 2011 an prominenter Stelle, in der Aula des Justizpalastes, zu sehen. Die von der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz gemeinsam konzipierte Ausstellung zeigt Originalfilmmaterial des Prozesses in Jerusalem.

18. Oktober 2011

Gedenkstunde am »Gleis 17«

Am 18. Oktober 1941 verließ der erste von insgesamt 60 »Osttransporten« mit 1.089 jüdischen Kindern, Frauen und Männern den Bahnhof Grunewald. Anlässlich dieses 70. Jahrestages organisieren der Berliner Senat und die Stiftung Denkmal in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn, der Jüdischen Gemeinde, dem Haus der Wannsee-Konferenz und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand eine Gedenkstunde am »Gleis 17« des Bahnhofes Grunewald. Inge Deutschkron, die als Jüdin im Berliner Untergrund die NS-Zeit überlebt hat, hält die Gedenkrede. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, und die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Süsskind, sprechen ebenfalls.



20. Oktober 2011

Vorpremiere des Films »Reise nach Flatow«

Im Ort der Information hat der Film »Reise nach Flatow« von Thomas Grimm und Dr. Andreas Kossert Vorpremiere. Der Dokumentarfilm begleitet Arnold Julius (*1920) und Walter Frankenstein (*1924) an die Schauplätze ihrer Leben im heute polnischen Flatow und in Berlin. Die Vorpremiere wird gemeinsam von der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Zeitzeugen TV und der Stiftung Denkmal durchgeführt.



2./3. November 2011

Internationale Konferenz zur jüdischen Geschichte in Ostpreußen

Unter dem Titel »Das war mal unsere Heimat« veranstaltet die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung gemeinsam mit der Stiftung Denkmal und weiteren Partnern am 2. und 3. November 2011 eine internationale Konferenz, die sich mit der lange Zeit wenig beachteten Geschichte jüdischen Lebens in den früheren preußischen Ostgebieten beschäftigt. Am 2. November finden Vorträge und ein Zeitzeugengespräch mit Karla Wolff aus Breslau im Centrum Judaicum statt, am nächsten Tag Vorträge und eine Podiumsdiskussion im Zeughauskino des Deutschen Historischen Museums.



4. November 2011

Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« erreicht Gießen

Die für 2011 letzte Station der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« - Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« ist das Oberhessische Museum in Gießen. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt durch die Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz im historischen Netanyasaal des Alten Schlosses im Beisein zahlreich geladener Gäste. Die Präsentation wird für acht Wochen in Gießen zu sehen sein, bevor sie im Januar weiter nach Flensburg geht.

10. November 2011

Politik der Erinnerung an gehörlose Juden in der NS-Zeit

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Interessengemeinschaft Gehörloser jüdischer Abstammung in Deutschland e. V. findet am 10. November 2011 im Ort der Information eine von Mark Zaurov initiierte Veranstaltung zum Thema »Politik der Erinnerung an Gehörlose in der NS-Zeit« statt. Die Vorträge und die anschließende Podiumsdiskussion befassen sich mit dem aktuellen Forschungsstand zum »Deaf Holocaust« und dem Stellenwert gehörloser Menschen in der heutigen Erinnerungskultur sowie in Gedenkstätten- und Museumskonzeptionen.



17. November 2011

1.800 neue Gedenkblätter für die Gedenkstätte Yad Vashem

Zum diesjährigen Charity-Dinner des Förderkreises im Berliner Kempinski Hotel Adlon gelang es der Stiftung, eine große Sammlung von Gedenkblättern zu unbekanntem Holocaustopfern aufzubereiten. Knapp 1.800 solcher Gedenkblätter konnten die Vorsitzende des Förderkreises, Lea Rosh, und der Direktor der Stiftung Denkmal, Uwe Neumärker, am Abend des 17. November 2011 dem Gesandten der israelischen Botschaft überreichen. 1.019 dieser Gedenkblätter sind Frauen, Männern und Kindern gewidmet, zu denen es bislang keine Informationen in Yad Vashem gab. Die anderen 779 enthalten wesentliche Zusatzinformationen zu den Opfern.



17. November 2011

»Die Frauen von Block 10« – Buchpremiere mit Hans-Joachim Lang

Der Buchautor Hans-Joachim Lang stellt im Ort der Information seine Neuerscheinung »Die Frauen von Block 10. Medizinische Versuche in Auschwitz« vor. Er beschreibt darin die medizinischen Versuche an 800 im Konzentrationslager Auschwitz inhaftierten Frauen, die dort von der SS in einem Sonderblock untergebracht und den Experimenten der Ärzte ausgesetzt waren. Er selbst liest aus seinem Buch und stellt sich anschließend den Fragen des Publikums. Barbara Wahlster vom Deutschlandradio Kultur moderiert den Abend.



25. November 2011

Gedenkstein für ermordete Berliner Juden im litauischen Kaunas eingeweiht

70 Jahre nach der Erschießung von mehr als 1.000 Berliner Juden im litauischen Kaunas wird am Ort des Geschehens, im IX. Fort, ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Opfer enthüllt. An der Zeremonie nehmen u. a. der deutsche Botschafter in Litauen, die Direktorin der Gedenkstätte IX. Fort, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Kaunas und Dr. Hermann Simon als Vertreter des Landes Berlin teil. Die Stiftung Denkmal als Initiatorin wird durch den Direktor Uwe Neumärker vertreten.



7. Dezember 2011

Ausstellungseröffnung »Das unbekannte Vernichtungslager Kulmhof«

In der Rotunde des Centrum Judaicum wird die Ausstellung »Das unbekannte Vernichtungslager Kulmhof am Ner – Geschichte und Erinnerung« eröffnet. Die von der »Association T 4 Research« Team, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst, der Stiftung Denkmal, der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin gemeinsam organisierte und von Dr. Ingo Loose konzipierte Ausstellung wird bis zum 29. Februar 2012 zu sehen sein. Zur Eröffnung sprechen Dr. Hermann Simon, Direktor des Centrum Judaicum, und Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses; Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher des Beirats der Stiftung Denkmal, gibt eine historische Einführung. Mit den Worten der Initiatoren Artur Hojan und Cameron Munro beginnt der gemeinsame Rundgang durch die Ausstellung.





PUBLIKATIONEN

»Ich bin die Stimme der sechs Millionen.

Das Videoarchiv im Ort der Information«

»Ich bin die Stimme der sechs Millionen misshandelten und ermordeten Juden, und ich bin auch die Stimme der wenigen, die davongekommen sind«, sagte Sabina van der Linden-Wolanski bei der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas am 10. Mai 2005. Einerseits die Stimme der Ermordeten zu sein und andererseits als Ich zu sprechen – dies bezeichnen viele Überlebende als ihre Aufgabe und Verantwortung. In diesem Band werden Aspekte zur Geschichte, Bedeutung und Analyse von Videozeugnissen beleuchtet, Chancen und Probleme der Präsentation sowie die Auswertungen der Lebensgeschichten für das Videoarchiv unter dem Stelenfeld aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt.



Zeitzeugenreihe Band I – »Endzeit in Ostpreußen.

Ein beschwiegene Kapitel des Holocaust«

Januar 1945. In Ostpreußen sind Hunderttausende auf der Flucht vor der Roten Armee. Gleichzeitig treibt die SS mindestens 5.000 jüdische Häftlinge von Königsberg an die Ostseeküste bei Palmnicken. Den Todesmarsch und das anschließende Massaker überleben nur 15 Personen – eine von ihnen ist Maria Blitz aus Krakau (*1918). 55 Jahre später schreibt sie ihre Erinnerungen über Verfolgung und Gefangenschaft zwischen 1939 und 1945 sowie ihr Leben nach dem Krieg unter dem Titel »My Holocaust« in ihrer neuen Heimat USA nieder. Dieser bislang unveröffentlichte Text wurde für die deutschsprachige Ausgabe um historische Erläuterungen und weitere Zeitzeugenberichte von Einheimischen ergänzt.



Zeitzeugenreihe Band II –

»Drang nach Leben. Erinnerungen«

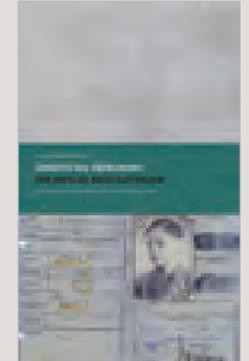
Sabina van der Linden-Wolanski (1927–2011) überlebte als einzige ihrer Familie den Holocaust in Ostpolen. Als sie – über das nun polnische Schlesien und Paris – 1950 nach Australien auswanderte, besaß sie nur noch ein Tagebuch und einige Fotografien als Zeugnisse ihrer Jugend. Jahrzehnte später wurden diese einmaligen Dokumente Teil der Ausstellung im Ort der Information. Am 10. Mai 2005 sprach Sabina als Ehren-gast bei der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas. Ihre Autobiografie zeugt von der Selbstbehauptung und von den Zweifeln einer Jugendlichen angesichts von Gewalt und Mord, aber auch von der Kraft zum Neuanfang als Ehefrau, Mutter und Unternehmerin am anderen Ende der Welt.



Zeitzeugenreihe Band III –

»Jenseits des Überlebens. Von Breslau nach Australien«

Kenneth James Arkwright (*1929) wurde als Klaus Aufrichtig in Breslau geboren. Ein Teil seiner jüdischen Familie ist seit dem 16. Jahrhundert in Schlesien nachweisbar. Ab 1943 musste Klaus Zwangsarbeit leisten, wurde 1944 in ein Arbeitslager verschleppt, floh und tauchte unter. 1945 kehrte er in seine Heimatstadt zurück, war jedoch wenige Wochen später gezwungen, sich nach Erfurt abzusetzen. Bald darauf begann er ein Studium in Ost-Berlin und emigrierte 1949 über Paris nach Perth in Australien, wo er ein erfolgreicher Geschäftsmann wurde.



Zeitzeugenreihe Band IV –

»Birkenland. Gespräche mit meinem Vater Moshe«

Ausführlich erzählte Moshe Brezniak (1917–2003) seinem Sohn Naphtali von seinen Erlebnissen während des Zweiten Weltkriegs und den Ereignissen in seiner polnischen Heimatstadt Międzyrzec Podlaski. Ab August 1942, als das Hamburger Reservepolizeibattillon 101 dort das größte Durchgangslager im damaligen Distrikt Lublin einrichtete, entkam er immer wieder Erschießungen und Deportationen. Im Mai 1943 wurde Brezniak in das Konzentrationslager Majdanek verschleppt, musste später Zwangsarbeit in Auschwitz leisten und überlebte einen Todesmarsch. Nach der Befreiung 1945 wanderte er nach Palästina aus. »Birkenland« ist das erste deutschsprachige Zeugnis eines Verfolgten aus dem ehemals jüdisch geprägten Międzyrzec, einem zentralen Ort des Holocaust.



»Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Ort der Information«

Seit der Eröffnung 2005 haben Millionen von Menschen das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin besucht. Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine einzigartige Veröffentlichung, da sie erstmals umfassende Auskünfte über die Dauerausstellung im unterirdischen Ort der Information bietet und auch Einblick hinter die Kulissen der Forschungsarbeit sowie in die Entstehung der Ausstellung gibt. Sie dokumentiert die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden und die historischen Orte der Verbrechen. Im Zentrum stehen die persönlichen Schicksale der Opfer und die geografische Dimension des Holocaust. Ein Rundgang zu Gedenkzeichen und historischen Informationen in der näheren Umgebung rundet die Publikation ab.



»Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«

Vor 50 Jahren, im April 1961, eröffnete das Jerusalemer Bezirksgericht das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Leiter des »Judenreferats IV B 4« im Reichssicherheitshauptamt, Adolf Eichmann. Die Verhandlung wurde zu einem großen Medienereignis. Im Licht der Öffentlichkeit stand dabei nicht nur ein Täter des Holocaust. Erstmals erhielten auch die Schilderungen der Opfer weltweite Aufmerksamkeit: In Jerusalem begann die Ära der Zeitzeugen. Das Auftreten Eichmanns vor Gericht wiederum löste Diskussionen um Schuld und Verantwortung Einzelner im nationalsozialistischen System aus. Die Ausstellung widmet sich beiden Aspekten des Verfahrens, dem Bezeugen der Überlebenden und der Strategie des Täters; in ihrem Zentrum steht das Originalfilmmaterial aus dem Gerichtssaal. Der gleichnamige Katalog zur Ausstellung ist in deutscher und englischer Sprache erhältlich.



Broschüre – »Aus den Schatten der Erinnerung.

Vergessene Opfer des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion«

Am 22. Juni 1941 – vor nunmehr 70 Jahren – begann der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Es war der Beginn eines rücksichtslosen Vernichtungskrieges. Massenmorde an der Zivilbevölkerung, wirtschaftliche Ausbeutung und Zerstörung des Staatswesens waren das Ziel. 27 Millionen Menschen kamen zwischen 1941 bis 1945 in der Sowjetunion gewaltsam zu Tode. Die Broschüre mit dem Titel »Aus dem Schatten der Erinnerung« informiert anhand exemplarischer Biografien über die vergessenen Opfer des Vernichtungskrieges und bringt deren Schicksal in die öffentliche Wahrnehmung.

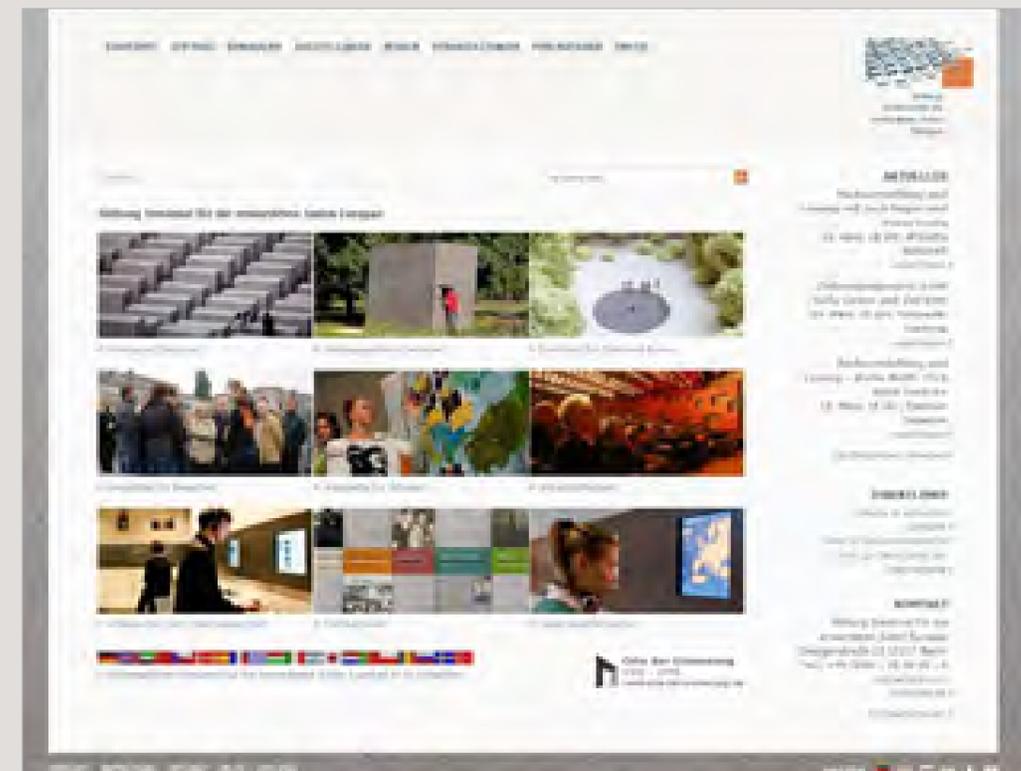


Faltblätter



NEUE WEBSEITE

Die 2005 überarbeitete und mit dem BIENE-Award ausgezeichnete Webseite der Stiftung hatte nach der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas vor allem das Ziel, die Besucher auf die Besichtigung des Denkmals und die unterirdisch gelegene Ausstellung im Ort der Information vorzubereiten. Darüber hinaus informierte sie ausführlich über die Entstehungsgeschichte und die langjährige Debatte um das Denkmal. Mit der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009, die der Stiftung nunmehr auch die Zuständigkeit für das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma übertrug, wurden weitere Aufgaben – wie u. a. die Durchführung wechselnder Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen und die Erstellung begleitender Publikationen – im Stiftungsauftrag verankert. Diesem neuen Spektrum musste zwangsläufig auch die Webseite Rechnung tragen. Deshalb wurde die Internetseite der Stiftung auf ein neues Redaktionssystem umgestellt und konnte inklusive eines neuen Erscheinungsbildes im Februar 2012 online gehen. Das neue System ermöglicht eine übersichtliche Darstellung aller Aufgabenbereiche der Stiftung und die Hervorhebung besonderer Projekte, u. a. das Gedenkstättenportal, die Jugendwebseite oder die Wanderausstellung »Was damals Recht war ...«. Gleichzeitig sind mit der neuen Software schnellere Aktualisierungen und zeitsparende Verknüpfungen möglich. Mit der Auswertung der nun um vieles genaueren Besucherstatistik auf der Webseite wird die Stiftung zukünftig besser auf die Interessen der Besucher eingehen können.



STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN

AUSBLICK
ANHANG

AUSBLICK

Auch in den nächsten Jahren stellen vor allem der Ort der Information und der Service für die dortigen Besucherströme die Kernaufgaben der Stiftung dar. Laufende Umfragen sollen helfen, die Angebote weiter zu optimieren und den Erfolg der Ausstellung mittel- und langfristig sicherzustellen. Hierzu dienen unter anderem Schulungen unseres Personals und die Verbreitung unserer Bildungsangebote ebenso wie jährliche Renovierungsarbeiten und Aktualisierungen der gezeigten Inhalte.

In der Buchreihe der Zeitzeugenberichte erscheinen 2012 die Erinnerungen Jack Kagans aus dem heute weißrussischen Nowogródek, Nechama Drobers, die als Hella Markowsky in Königsberg geboren wurde, und des ostpreußischen Sinto Reinhard Florian sowie 2013 die Autobiografien Judith Schneidermans aus der Karpatoukraine und Moniek Baumzegers aus Lodz. Auch die moderierten Zeitzeugengespräche werden fortgesetzt. Weiterhin wird es verschiedene Aktivitäten geben, mit denen die Stiftung ihrem gesetzlichen Auftrag, der nichtjüdischen Opfer würdig zu gedenken, nachkommt:

Eine Webseite der Stiftung vor allem für junge Menschen befasst sich ab Mitte 2012 mit den während der nationalsozialistischen Herrschaft europaweit ausgegrenzten, verfolgten und ermordeten Jugendlichen. Hierfür werden zunächst etwa 30 Biografien präsentiert, die ein breites Spektrum von Verfolgungsgründen umfassen. Das verbindende Element ist neben dem jugendlichen Alter das Thema »Selbstbehauptung und Widerstand«.

Gemeinsam mit dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst, der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. und »Gegen Vergessen – für Demokratie« führt die Stiftung in den folgenden Jahren Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art durch, die den vergessenen Opfern deutscher Verbrechen vor allem im Osten Europas gewidmet sind.

Die Ausstellung »Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« wird auch in den folgenden Jahren durch Deutschland »wandern«. An jedem Ort wird ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten. In Planung sind unter anderem auch Stationen in Luxemburg und Norwegen. Die Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma soll 2012 stattfinden, ebenso fällt die Umsetzung des Bundestagsbeschlusses zu einem »Gedenkort T4« – gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors – in die nächsten Jahre.

Die 2008/09 im Centrum Judaicum gezeigte Sonderausstellung »Es brennt!« – Antijüdischer Terror im November 1938« wird im November 2013 anlässlich des 75. Jahrestages der Novemberprogrome in erweiterter und überarbeiteter Form im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors zu sehen sein. Das überarbeitete Konzept wird aktuelle Forschungserkenntnisse und auch neue Quellenfunde einbeziehen. Zusätzlich soll gezeigt werden, was mit den zerstörten Synagogen nach 1945 in Deutschland geschehen ist und wie einzelne Kommunen mit den Brandruinen umgegangen sind. Außerdem ist eine Ausstellung zum Thema in Königsberg (Kaliningrad) und Lüneburg zusammen mit dem Ostpreußischen Landesmuseum geplant.

Nicht zuletzt übernimmt die Stiftung 2012 den Vorsitz der Ständigen Konferenz der Leiter der NS-Gedenkort im Berliner Raum.

Uwe Neumärker

STIFTUNG
ERINNERUNG AN DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS
ERINNERUNG AN ALLE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS
BESUCHERSERVICE UND PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN
AUSBLICK
ANHANG



ANHANG

CHRONIK DER STIFTUNG

Januar 1989

Im August 1988 regt die Publizistin Lea Rosh auf einer Podiumsdiskussion an, auf dem ehemaligen Gestapo-Gelände in Berlin-Kreuzberg ein »Mahnmal als sichtbares Bekenntnis zur Tat« zu errichten. Im Januar 1989 veröffentlicht Lea Rosh zusammen mit dem Historiker Eberhard Jäckel den ersten Aufruf der Bürgerinitiative »Perspektive Berlin« für die Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas. Das Vorhaben gewinnt unter anderem die Unterstützung von Willy Brandt und Günter Grass.

Februar 1990

Nach dem Fall der Mauer schlägt der aus der Bürgerinitiative hervorgegangene »Förderkreis« als Standort ein Gelände nördlich der früheren Reichskanzlei in den ehemaligen Ministergärten vor.

April 1992

Die Bundesregierung unter Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl unterstützt die Initiative zur Errichtung eines Denkmals und erklärt sich bereit, dafür eine Teilfläche des Geländes der ehemaligen Ministergärten zur Verfügung zu stellen.

Frühjahr 1995

Bei einem von der Berliner Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen ausgelobten offenen künstlerischen Wettbewerb für das Denkmal werden 528 Arbeiten eingereicht. Nach Prüfung aller Arbeiten empfiehlt die Jury unter Vorsitz von Walter Jens die Vergabe von zwei ersten Preisen an Simon Ungers (Köln/New York) und an Christine Jackob-Marks, Hella Rolfes, Hans Scheib und Reinhard Stangl (Berlin).

Juni 1995

Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl spricht sich gegen die Empfehlung der Auslober zur Umsetzung der Arbeit von Jackob-Marks, Rolfes, Scheib und Stangl aus. Das Vorhaben gerät in eine ernste Krise.

Juni 1997

Nach Durchführung eines dreistufigen Colloquiums, auf dem internationale Experten das Projekt und den Standort zum Teil äußerst kontrovers diskutieren, verständigen sich die Auslober darauf, an der Konzeption des Denkmals für die ermordeten Juden Europas und am vorgesehenen Standort in den ehemaligen Ministergärten festzuhalten. Sie beschließen, dafür ein neues, engeres Wettbewerbsverfahren einzuleiten sowie eine fünfköpfige Findungskommission einzusetzen. Für dieses Verfahren werden 25 zum Teil international bekannte Architekten und Bildhauer eingeladen.

November 1997

Die Findungskommission empfiehlt die Entwürfe von Peter Eisenman/Richard Serra (New York) und Gesine Weinmiller (Berlin). Die Auslober übernehmen diese Empfehlung und schlagen ergänzend die Entwürfe von Jochen Gerz (Paris) und Daniel Libeskind (Berlin) vor.



Januar/Februar 1998

In der intensiven öffentlichen Debatte über das Projekt und die ausgestellten Arbeiten schält sich der Entwurf von Eisenman/Serra als Favorit heraus. Auf Anregung von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl wird dieser Entwurf überarbeitet.



Sommer 1998

Der veränderte Entwurf (»Eisenman II«) wird von Peter Eisenman vorgelegt, nachdem der Bildhauer Richard Serra sich aus dem Projekt zurückgezogen hat. Wegen des bevorstehenden Bundestagswahlkampfes kommt es nicht mehr zu weiteren Entscheidungen.

Oktober 1998

Die neugewählte Bundesregierung von SPD und Grünen beschließt in ihrer Koalitionsvereinbarung, die Entscheidung über das Denkmal vom Deutschen Bundestag treffen zu lassen.

Dezember 1998 / Januar 1999

Der neue Staatsminister für Kultur und Medien, Michael Naumann, plädiert für eine Kombination des Denkmals mit einem Bibliotheks- und Forschungszentrum, dem »Haus der Erinnerung«, und präsentiert zusammen mit dem Architekten Peter Eisenman dafür einen erneut modifizierten Entwurf (»Eisenman III«).



25. Juni 1999

Nach mehreren Anhörungen beschließt der Deutsche Bundestag, ein Denkmal für die ermordeten Juden nach dem Entwurf eines Stelenfelds von Peter Eisenman (»Eisenman II«) auf dem vorgesehenen Standort zu errichten. Es soll um einen Ort der Information über die zu ehrenden Opfer und die authentischen Stätten des Gedenkens ergänzt werden. Für die Umsetzung des Bundestagsbeschlusses wird eine Stiftung gegründet.

27. Januar 2000

Auf dem Denkmalgelände wird der symbolische Baubeginn gefeiert.



März 2000

Das Kuratorium der neu gegründeten Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas wählt unter Vorsitz von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse die Politologin Professor Sibylle Quack zur Geschäftsführerin. Gleichzeitig wird eine Arbeitsgruppe aus den Reihen des Kuratoriums eingerichtet, die eine Grundkonzeption für den Ort der Information erarbeitet (zu ihren Mitgliedern zählen Prof. Dr. Eberhard Jäckel, Dr. Andreas Nachama, Prof. Dr. Reinhard Rürup und Prof. Dr. Sibylle Quack).

Mai 2000

Das Kuratorium beauftragt den Architekten Professor Peter Eisenman mit einer Machbarkeitsstudie für einen unterirdischen Ort der Information.

November 2000

Der Deutsche Bundestag bewilligt auf Grundlage der von Architekt und Stiftung vorgelegten Kostenschätzung die Summe von 25,3 Millionen Euro für den Bau des Denkmals (Stelenfeld und Ort der Information) sowie von 2,3 Millionen Euro für den Ausstellungsbau und die Erstausrüstung des Ortes der Information.

Januar 2001

Als Ergebnis eines engeren Auswahlverfahrens beauftragt die Stiftung die Berliner Ausstellungsgestalterin Dagmar von Wilcken mit einem Gestaltungskonzept für den Ort der Information.

Mai 2001

Auf dem Baugelände werden die ersten Probestelen aufgestellt.



November 2001

Die Stiftung veranstaltet ein internationales Symposium zu Denkmal und Ort der Information mit Historikern, Museumspädagogen, Kunsthistorikern und Architekturtheoretikern.

März 2003

Nach Abschluss aller wesentlichen Ausschreibungen und nach Auswertung der Angebote werden die Aufträge für den größten Teil des Bauvolumens erteilt, darunter die Stelen, der Rohbau des Ortes der Information und die Pflasterarbeiten.

April 2003

Im Frühjahr 2003 beginnt der Bau des Denkmals. Gleichzeitig wird am Bauzaun des Baugeländes ein Informationspodest aufgestellt.



September 2003

Abschluss der Betonarbeiten für die Bodenplatte des Ortes der Information.

Oktober/November 2003

Nach der Montage der ersten Stelen führt die öffentliche Diskussion über die Verwendung von Produkten der Firma Degussa bei der Herstellung der Stelen zu einem Beschluss des Kuratoriums, den Einsatz dieser Produkte sowie mögliche Alternativen zu überprüfen. Nach Vorlage eines detaillierten Prüfberichts entscheidet das Kuratorium im November, dass der Bau des Denkmals mit den Produkten der Firma Degussa fortgeführt wird.

März 2004

Nach dem Ausscheiden von Professor Sibylle Quack übernimmt Dr. Hans-Erhard Haverkamp das Amt des Geschäftsführers.

12. Juli 2004

Anlässlich der Fertigstellung der Kassettendecke des unterirdischen Ortes der Information wird in Anwesenheit des Architekten das Richtfest gefeiert.

August 2004

Beginn der Montage der Betonfertigteile für den Ort der Information.

ab Oktober 2004

Hochphase des Innenausbaus und Beginn der Ausstellungseinbauten im Ort der Information.

3. Dezember 2004

Die im Sommer des Jahres umgestaltete Webseite der Stiftung wird mit dem silbernen »Biene-Award« der Aktion Mensch für barrierefreies Internet in der Kategorie »Kultur und Gesellschaft« ausgezeichnet.

15. Dezember 2004

Öffentlicher Akt zur Montage der letzten von 2.711 Stelen.

10. Mai 2005

Feierliche Eröffnung des Denkmals mit 1.200 Gästen aus dem In- und Ausland; das Ereignis wird live auf ARD, ZDF und Phoenix übertragen.

12. Mai 2005

Übergabe des Denkmals an die Öffentlichkeit; bis Ende 2005 besuchen etwa 350.000 Gäste den Ort der Information.

Juli 2005

Nachdem Dr. Hans-Erhard Haverkamp in den Ruhestand geht, bestellt das Kuratorium Uwe Neumärker zum Geschäftsführer.

September 2005

Dank der finanziellen Unterstützung des Förderkreises um Lea Rosh kann die Stiftung Denkmal mit weiteren Recherchen von Opferbiografien für den Raum der Namen beginnen.

3. November 2005

Die Stiftung Denkmal erhält den Medienpreis des Vereins der Ausländischen Presse e. V. »als Anerkennung für die gute Zusammenarbeit«, vor allem im Vorfeld und während der Eröffnungsfeier für das Denkmal am 10. Mai.

19. November 2005

Der Staatspräsident Kroatiens, Stjepan Mesić, besucht das Denkmal.

15. Februar 2006

Peter Eisenmans Denkmal für die ermordeten Juden Europas erhält in New York die renommierte Auszeichnung der US-Zeitschrift »Travel and Leisure« im Bereich »Kulturbauten/Kulturelle Räume«.

September 2006

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas zählt zu den fünf Nominierten des »Urban Landscape Award« der EuroHypo Frankfurt/Main.

3. November 2006

Das Eisenmansche Stelenfeld erhält eine der sieben Auszeichnungen des »Architekturpreises Berlin«. Die internationale Jury aus Architekten und Architekturkritikern ehrt damit »vorbildliche und richtungweisende Beispiele in Architektur und Städtebau«.

5. November 2006

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas erringt den zweiten Platz beim »Globe Award for Best Worldwide Tourism Project« der »British Guild of Travel Writers« während ihres jährlichen »World Travel Market« in London.

27. März 2007

Kulturstaatsminister Bernd Neumann wird neuer Vorstandsvorsitzender der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

3. Mai 2007

Das Holocaustdenkmal erhält den renommierten »Honor Award for Architecture« des American Institute of Architects (AIA). Dieser Preis gilt als höchste Anerkennung für Architektur in den USA und zählt weltweit zu den bedeutendsten Auszeichnungen.

9. Mai 2007

Der Ort der Information des Denkmals für die ermordeten Juden Europas wird mit dem »Excellence Award« der International Association of Lighting Designers (IALD) ausgezeichnet.

12. Juni 2007

Kulturstaatsminister Bernd Neumann begrüßt den millionsten Besucher im Ort der Information des Denkmals für die ermordeten Juden Europas.

23. Januar 2008

Die Besucher des Denkmals erhalten über einen Computerplatz direkten Zugang zu dem vom Bundesarchiv veröffentlichten »Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945«.

27. Mai 2008

Einweihung und Übergabe des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen im Tiergarten (gegenüber dem Holocaust-Denkmal). Die Übergabe erfolgt durch Kulturstaatsminister Bernd Neumann, Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit spricht ein Grußwort. Anwesend sind über 800 Gäste.

8. und 9. September 2008

Die Stiftung Denkmal eröffnet gemeinsam mit ihren Partnern, darunter u. a. das Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies der Universität Yale, die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, das Videoarchiv »Sprechen trotz allem«. Ein besonderer Gast ist die Holocaustüberlebende Sabina van der Linden-Wolanski aus Australien.

18. November 2008

Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und sein israelischer Amtskollege Avi Dichter besuchen gemeinsam das Denkmal für die ermordeten Juden Europas.





СЕВЕРНЫЙ ВОКЗАЛ

В память о жертвах Холокоста
и в ознаменование 75-летия
освобождения Мемеля
от фашистского ига
и признания несправедливости
его экспроприации
в память о жертвах Холокоста
24 июня 2011

В память о
44 Киды Травиц и Манцы
из Ковпачи и их Прованс (Депортация
из Англии) 24.06.1942
вместе с другими жителями
из Вильгельмштадта
Малы Травицы и Манца
в лагерь Аушвиц.
Это была одна из депортаций
в рамках Анонимного массового
изъятия евреев.

Ковпачи и Калмыцкий Блюм
24.06.2011



19. Dezember 2008

Offizieller Baustart des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma auf einem Grundstück im Tiergarten unmittelbar gegenüber dem Gebäude des Reichstags.



26. Januar 2009

Im Vorfeld des nationalen Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus besucht die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in Begleitung des Regierungssprechers Ulrich Wilhelm den Ort der Information.

3. Juli 2009

Durch eine vom Bundestag beschlossene Gesetzesänderung erhält die Stiftung zusätzliche Aufgaben. Die Denkmäler für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie Sinti und Roma fallen jetzt ebenfalls in ihren Zuständigkeitsbereich.



7. Juli 2009

Der australische Premierminister Kevin Rudd besucht das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung, überreicht dem Gast eine Biografie der Holocaust-Überlebenden Sabina van der Linden-Wolanski, die heute in Australien lebt.

26. August 2009

Im Ort der Information wird der zweimillionste Besucher begrüßt.

18. Januar 2010

Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu besucht im Rahmen der deutsch-israelischen Regierungskonsultationen das Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Er wird begleitet von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel.

4. Mai 2010

Pressekonferenz »Fünf Jahre Denkmal für die ermordeten Juden Europas – 20 Jahre Förderkreis«.

5. Mai 2010

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas besteht fünf Jahre. Zur Feier nach Berlin kommt der amerikanische Architekt Peter Eisenman, der das Stelenfeld mit seinem unterirdischen Ort der Information entworfen hat.



13. Juli 2010

Die Geschäftsstelle der Stiftung zieht vom Deutschlandhaus in der Stresemannstraße (künftig Sitz des Ausstellungs-, Informations- und Dokumentationszentrums der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung) in neue Geschäftsräume, die sich in der Georgenstraße 23 befinden.

20. Juli 2010

Besucherrekord im Ort der Information

In der Ausstellung werden 2.466 Besucher gezählt. Damit wird ein neuer Tagesrekord aufgestellt.

5. April 2011

Eröffnung der Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht« in der Topographie des Terrors. Sie wurde gemeinsam konzipiert von der Stiftung Topographie des Terrors, der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

26. Mai 2011

Victoria von Schweden und Prinz Daniel besuchen das Denkmal für die ermordeten Juden Europas.



24. Juni 2011

Gedenkfeier für die Opfer der großen Deportation aus Königsberg vor 69 Jahren
Am früheren Nordbahnhof von Königsberg (Kaliningrad) wird eine Gedenktafel enthüllt. Sie erinnert an die Deportation und Ermordung von 465 jüdischen Kindern, Frauen und Männern im Jahre 1942. Die Gedenktafel ist ein gemeinsames Projekt der Kaliningrader Jüdischen Gemeinde, der Stiftung Denkmal und der Stadtgemeinschaft Königsberg e.V.



17. Oktober 2011

Eichmann-Ausstellung wandert von Berlin nach Wien

Die in Berlin erfolgreich präsentierte Ausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht« wechselt für acht Wochen in die österreichische Hauptstadt Wien.

17. November 2011

1.800 neue Gedenkblätter für die Gedenkstätte Yad Vashem

Zum diesjährigen Charity-Dinner des Förderkreises im Hotel Adlon gelang es der Stiftung, eine große Sammlung von Gedenkblättern zu unbekanntem Holocaustopfern aufzubereiten. Knapp 1.800 können die Vorsitzende des Förderkreises, Lea Rosh, und der Direktor der Stiftung Denkmal, Uwe Neumärker, am Abend des 17. November 2011 dem Gesandten der israelischen Botschaft überreichen.

25. November 2011

Gedenkstein für ermordete Berliner Juden im litauischen Kaunas eingeweiht

70 Jahre nach der Erschießung von mehr als 1.000 Berliner Juden im litauischen Kaunas wird am Ort des Geschehens, im IX. Fort, ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Opfer enthüllt, den die Stiftung Denkmal initiiert und das Land Berlin bezahlt hat.



7. Dezember 2011

Ausstellungseröffnung »Das unbekanntes Vernichtungslager Kulmhof«

In der Rotunde des Centrum Judaicum wird die Ausstellung »Das unbekanntes Vernichtungslager Kulmhof am Ner – Geschichte und Erinnerung« eröffnet. Die von der Association T4 Research Team, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst, der Stiftung Denkmal, der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin gemeinsam konzipierte Ausstellung wird bis zum 29. Februar 2012 zu sehen sein.

BESCHLUSS DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES VOM 25. JUNI 1999 ZUM DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

1.1 Die Bundesrepublik Deutschland errichtet in Berlin ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

1.2 Mit dem Denkmal wollen wir – die ermordeten Opfer ehren, – die Erinnerung an ein unvorstellbares Geschehen der deutschen Geschichte wachhalten und – alle künftigen Generationen mahnen, die Menschenrechte nie wieder anzutasten, stets den demokratischen Rechtsstaat zu verteidigen, die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz zu wahren und jeder Diktatur und Gewaltherrschaft zu widerstehen.

1.3 Das Denkmal soll ein zentraler Ort der Erinnerung und der Mahnung in Verbindung mit den anderen Gedenkstätten und Institutionen innerhalb und außerhalb Berlins sein. Es kann die authentischen Stätten des Terrors nicht ersetzen.

1.4 Das Denkmal wird auf dem dafür vorgesehenen Ort in der Mitte Berlins – in den Ministergärten – errichtet.

1.5 Die Bundesrepublik Deutschland bleibt verpflichtet, der anderen Opfer des Nationalsozialismus würdig zu gedenken.

2. Der Entwurf eines Stelenfeldes von Peter Eisenman (»Eisenman II«) wird realisiert. Dazu gehört ergänzend im Rahmen dieses Konzepts ein Ort der Information über die zu ehrenden Opfer und die authentischen Stätten des Gedenkens.

3. Es wird eine öffentlich rechtliche Stiftung gegründet, der Vertreter des Deutschen Bundestages, der Bundesregierung, des Landes Berlin und des Förderkreises zur Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas e. V. angehören. In den Gremien sollen Vertreter der Gedenkstätten, des Zentralrats der Juden in Deutschland und Repräsentanten der Opfergruppen sowie weitere Sachverständige mitwirken. Die Stiftung verwirklicht die Grundsatzbeschlüsse des Deutschen Bundestages. Sie trägt dazu bei, die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen.

Bundestagsdrucksache 14/1238

GESETZ ZUR ERRICHTUNG EINER STIFTUNG DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS VOM 17. MÄRZ 2000 MIT ÄNDERUNGEN VOM 3. JULI 2009

»Gesetz zur Errichtung einer ›Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas‹ vom 17. März 2000 (BGBl. I S. 212), das durch Artikel 1 des Gesetzes vom 3. Juli 2009 (BGBl. I S. 1686) geändert worden ist«

§ 1 – Errichtung und Rechtsform

Unter dem Namen »Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas« wird eine rechtsfähige bundesunmittelbare Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin errichtet. Die Stiftung entsteht mit Inkrafttreten dieses Gesetzes.

§ 2 – Stiftungszweck

(1) Zweck der Stiftung ist die Erinnerung an den nationalsozialistischen Völkermord an den Juden Europas. Die Stiftung trägt dazu bei, die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen.

(2) Die Stiftung verwirklicht ihren Zweck insbesondere, indem sie

1. das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Stelenfeld und Ort der Information) unterhält und betreibt,
2. eine ständige Ausstellung im Ort der Information unterhält,
3. wechselnde Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen durchführt und
4. im notwendigen Umfang begleitende Publikationen erstellt.

(3) Die Stiftung betreut auch das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma und das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen.

§ 3 – Stiftungsvermögen, Gemeinnützigkeit

(1) Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gehen die von der Bundesrepublik Deutschland für die unselbständige Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas bereit gestellten und erworbenen beweglichen und unbeweglichen Vermögensgegenstände in das Eigentum der Stiftung über.

(2) Zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhält die Stiftung einen jährlichen Zuschuss des Bundes nach Maßgabe des jeweiligen Bundeshaushalts.

(3) Die Stiftung ist berechtigt, Zuwendungen von dritter Seite anzunehmen.

(4) Mittel der Stiftung sind nur im Sinne des Stiftungszwecks zu verwenden.

(5) Die Stiftung verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 – Organe der Stiftung

(1) Organe der Stiftung sind:

1. das Kuratorium,
2. der Direktor oder die Direktorin und
3. der Beirat.

§ 5 – Kuratorium

(1) In das Kuratorium entsenden:

1. Der Deutsche Bundestag – den Präsidenten/die Präsidentin des Deutschen Bundestags – und aus den im Deutschen Bundestag vertretenen Fraktionen pro angefangene 100 Mitglieder je ein Mitglied
2. die Bundesregierung zwei Mitglieder
3. der Senat des Landes Berlin zwei Mitglieder
4. der Förderkreis zur Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas e. V. drei Mitglieder
5. der Zentralrat der Juden in Deutschland zwei Mitglieder
6. die Jüdische Gemeinde Berlin ein Mitglied
7. das Jüdische Museum Berlin ein Mitglied
8. die Stiftung Topographie des Terrors ein Mitglied
9. die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland ein Mitglied

Die Mitglieder können ihre Stimme auf ein anderes Mitglied des Kuratoriums übertragen oder sich durch schriftliche Einzelvollmacht vertreten lassen, wenn sie aus wichtigen Gründen an der Sitzungsteilnahme gehindert sind.

(2) Das Kuratorium beschließt über alle grundsätzlichen Fragen, die zum Aufgabenbereich der Stiftung gehören, insbesondere

1. die Bestellung des Direktors oder der Direktorin,
2. den vom Direktor oder von der Direktorin aufzustellenden Haushaltsplan,
3. die Bestellung der Mitglieder des Beirats.

Das Kuratorium überwacht die Tätigkeit des Direktors oder der Direktorin.

(3) Den Vorsitz führt der Präsident/die Präsidentin des Deutschen Bundestages oder sein Stellvertreter/seine Stellvertreterin. Der Stellvertreter/die Stellvertreterin wird vom Kuratorium aus seiner Mitte bestellt.

(4) Die Sitzungen werden im Auftrag des/der Vorsitzenden des Kuratoriums durch den Direktor oder die Direktorin einberufen. Das Kuratorium ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend oder vertreten ist. Das Kuratorium trifft seine Entscheidungen mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des/der Vorsitzenden den Ausschlag.

(5) Die entsendenden Institutionen können die von ihnen entsandten Mitglieder abberufen und durch neue Mitglieder ersetzen.

§ 6 – Direktor oder Direktorin

(1) Der Direktor oder die Direktorin wird vom Kuratorium für fünf Jahre bestellt. Die wiederholte Bestellung ist zulässig. Erster Direktor wird am 11. Juli 2009 der bisherige Geschäftsführer der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

(2) Der Direktor oder die Direktorin führt die Beschlüsse des Kuratoriums aus und führt die Geschäfte der Stiftung.

§ 7 – Beirat

(1) Der Beirat besteht aus mindestens zwölf Mitgliedern. Sie werden vom Kuratorium für vier Jahre bestellt. Wiederholte Bestellung ist zulässig.

(2) Der Beirat berät das Kuratorium und den Direktor oder die Direktorin.

§ 8 – Ehrenamtliche Tätigkeit

Die Mitglieder des Kuratoriums, des Vorstands und des Beirats sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten Reisekostenentschädigung nach dem Bundesreisekostengesetz.

§ 9 – Beschäftigte

Auf die Arbeitnehmer der Stiftung sind die für Arbeitnehmer des Bundes jeweils geltenden Tarifverträge und sonstigen Bestimmungen anzuwenden.

§ 10 – Haushalt, Rechnungsprüfung, Rechtsaufsicht

(1) Für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen sowie für die Rechnungslegung der Stiftung gelten die Bestimmungen für die Bundesverwaltung. Die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Stiftung unterliegt der Prüfung durch den Bundesrechnungshof.

(2) Die Stiftung untersteht der Rechtsaufsicht der zuständigen obersten Bundesbehörde.

§ 11 – Satzung

Die Stiftung gibt sich eine Satzung, die vom Kuratorium mit einer Mehrheit von drei Vierteln seiner Mitglieder beschlossen wird. Das Gleiche gilt für Änderungen der Satzung.

§ 12 – Dienstsiegel

Die Stiftung führt ein Dienstsiegel mit einer besonderen Form des Bundesadlers und der Umschrift »Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas«.

SATZUNG DER STIFTUNG DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

Aufgrund des § 11 des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in der Fassung vom 3. Juli 2009 erhält die Stiftung folgende entsprechend geänderte Satzung:

§ 1 Name, Rechtsform, Sitz

(1) Die Stiftung führt den Namen »Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas«; sie ist eine rechtsfähige bundesunmittelbare Stiftung des öffentlichen Rechts.

(2) Sitz der Stiftung ist Berlin.

§ 2 Stiftungszweck

(1) Zweck der Stiftung ist die Erinnerung an den nationalsozialistischen Völkermord an den Juden Europas. Die Stiftung trägt dazu bei, die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen.

(2) Die Stiftung verwirklicht ihren Zweck insbesondere, indem sie

1. das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Stelenfeld und Ort der Information) unterhält und betreibt,
2. eine ständige Ausstellung im Ort der Information unterhält,
3. wechselnde Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen durchführt und
4. im notwendigen Umfang begleitende Publikationen erstellt.

(3) Die Stiftung betreut auch das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma und das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen.

§ 3 Stiftungsvermögen

(1) Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung »Denkmal für die ermordeten Juden Europas« sind die von der Bundesrepublik Deutschland für die unselbständige Stiftung »Denkmal für die ermordeten Juden Europas« bereitgestellten und erworbenen beweglichen und unbeweglichen Vermögensgegenstände in das Eigentum der Stiftung übergegangen.

(2) Zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhält die Stiftung einen jährlichen Zuschuss des Bundes nach Maßgabe des jeweiligen Bundeshaushalts.

(3) Die Stiftung ist berechtigt, Zuwendungen von dritter Seite anzunehmen. Sie dürfen dem Stiftungsvermögen zugeführt werden, soweit der Zuwendungsgebende dies bestimmt hat.

(4) Mittel der Stiftung dürfen nur für den satzungsmäßigen Zweck verwendet werden. Bei der Verwaltung ist auf eine sparsame Wirtschaftsführung zu achten.

§ 4 Gemeinnützigkeit

Die Stiftung verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung. Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 5 Organe der Stiftung

Organe der Stiftung sind:

1. das Kuratorium,
2. der Direktor oder die Direktorin und
3. der Beirat.

§ 6 Kuratorium

(1) In das Kuratorium entsenden:

1. Der Deutsche Bundestag – den Präsidenten/die Präsidentin des Deutschen Bundestags – und aus den im Deutschen Bundestag vertretenen Fraktionen pro angefangene 100 Mitglieder je ein Mitglied
 2. die Bundesregierung zwei Mitglieder
 3. der Senat des Landes Berlin zwei Mitglieder
 4. der Förderkreis zur Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas e. V. drei Mitglieder
 5. der Zentralrat der Juden in Deutschland zwei Mitglieder
 6. die Jüdische Gemeinde Berlin ein Mitglied
 7. das Jüdische Museum Berlin ein Mitglied
 8. die Stiftung Topographie des Terrors ein Mitglied
 9. die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland ein Mitglied
- Die Mitglieder können ihre Stimme auf ein anderes Mitglied des Kuratoriums

übertragen oder sich durch schriftliche Einzelvollmacht vertreten lassen, wenn sie aus wichtigen Gründen an der Sitzungsteilnahme gehindert sind.

(2) Das Kuratorium beschließt über alle grundsätzlichen Fragen, die zum Aufgabenbereich der Stiftung gehören, insbesondere

1. die Grundzüge der Programmgestaltung,
2. den vom Direktor oder von der Direktorin aufzustellenden Haushaltsplan,
3. den Abschluss von Rechtsgeschäften, die die Stiftung mit mehr als 200.000 verpflichten,
4. den Abschluss von unbefristeten Arbeitsverhältnissen ab der Entgeltgruppe 13,
5. die Bestellung des Direktors oder der Direktorin,
6. die Bestellung der Mitglieder des Beirats.

(3) Den Vorsitz führt der Präsident/die Präsidentin des Deutschen Bundestages oder sein Stellvertreter/seine Stellvertreterin. Der Stellvertreter/die Stellvertreterin wird vom Kuratorium aus seiner Mitte bestellt.

(4) Das Kuratorium ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend oder vertreten sind. Das Kuratorium trifft seine Entscheidungen mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des/der Vorsitzenden den Ausschlag.

(5) Die entsendenden Institutionen können die von ihnen entsandten Mitglieder abberufen und durch neue Mitglieder ersetzen.

(6) Die Sitzungen werden im Auftrag des/der Vorsitzenden des Kuratoriums durch den Direktor oder die Direktorin unter Angabe der Tagesordnung und Einhaltung einer Frist von mindestens zwei Wochen einberufen. Auf Form und Frist zur Ladung kann durch einstimmigen Beschluss aller Kuratoriumsmitglieder verzichtet werden.

(7) Auf Antrag des Vorsitzenden/der Vorsitzenden oder von mindestens fünf Kuratoriumsmitgliedern unter Angabe eines bestimmten Verhandlungsgegenstandes muss eine Sitzung einberufen werden.

(8) Die Tagesordnung kann nur mit einfacher Mehrheit erweitert oder ergänzt werden. Das gleiche gilt für die Absetzung einzelner Punkte von der Tagesordnung.

(9) Über die Sitzungen ist ein Protokoll zu fertigen. Das Protokoll ist allen Mitgliedern des Kuratoriums zur Kenntnis zu bringen.

§ 7 Direktor oder Direktorin

(1) Der Direktor oder die Direktorin wird vom Kuratorium für fünf Jahre bestellt. Die wiederholte Bestellung ist zulässig.

(2) Der Direktor oder die Direktorin führt die Beschlüsse des Kuratoriums aus und führt die Geschäfte der Stiftung. Er oder sie entscheidet in allen Angelegenheiten der Stiftung – soweit dafür nicht das Kuratorium zuständig ist.

(3) Der Direktor oder die Direktorin vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich.

(4) Der Direktor oder die Direktorin ist Vorgesetzter oder Vorgesetzte der Beschäftigten der Stiftung.

(5) Der Direktor oder die Direktorin berichtet in den Kuratoriumssitzungen regelmäßig über die Tätigkeit der Stiftung.

(6) Der Direktor oder die Direktorin erarbeitet den Tätigkeitsbericht der Stiftung (§ 14).

§ 8 Beirat

(1) Das Kuratorium bestellt einen Beirat.

(2) Der Beirat besteht aus mindestens zwölf Mitgliedern. Sie werden vom Kuratorium für vier Jahre bestellt. Wiederholte Bestellung ist zulässig. Die Mitglieder können ihre Stimme auf ein anderes Mitglied des Beirats durch Vollmacht übertragen lassen, wenn sie aus wichtigen Gründen an der Sitzungsteilnahme gehindert sind.

(3) Der Beirat berät das Kuratorium und den Direktor oder die Direktorin bei grundsätzlichen Fragen, insbesondere im Hinblick auf die Würdigung der anderen Opfergruppen und die authentischen Stätten des Gedenkens.

(4) Der Beirat beruft aus seiner Mitte einen Sprecher/eine Sprecherin. Der Sprecher/die Sprecherin nimmt an den Sitzungen des Kuratoriums mit beratender Stimme teil und berichtet über die Arbeit des Beirats.

(5) Die Sitzungen des Beirats werden vom Direktor oder der Direktorin unter

Angabe der Tagesordnung und Einhaltung einer Frist von mindestens einer Woche einberufen. Auf Form und Frist zur Ladung kann durch einstimmigen Beschluss der Beiratsmitglieder verzichtet werden.

(6) Der Beirat ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend oder vertreten sind. Der Beirat trifft seine Entscheidungen mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Sprechers/der Sprecherin den Ausschlag.

(7) Über die Sitzungen ist ein Protokoll zu fertigen. Das Protokoll ist allen Mitgliedern des Beirats zur Kenntnis zu bringen.

(8) Die Organisationen, die Mitglieder in den Beirat entsenden, können die von ihnen entsandten Mitglieder abberufen und durch neue Mitglieder ersetzen.

§ 9 Ehrenamtliche Tätigkeit, Verschwiegenheit

(1) Die Mitglieder des Kuratoriums, des Vorstands und des Beirats sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten Reisekostenentschädigung nach dem Bundesreisekostengesetz.

(2) Sie sind verpflichtet, über Angelegenheiten, deren Geheimhaltung durch Gesetz, Organbeschluss oder besonderer Anordnung vorgeschrieben ist, Verschwiegenheit zu bewahren.

§ 10 Beschäftigte

Auf die bei der Stiftung angestellten Beschäftigten sind die für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen des Bundes jeweils geltenden Tarifverträge und sonstigen Bestimmungen anzuwenden.

§ 11 Haushalt, Rechnungsprüfung, Rechtsaufsicht

(1) Für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen sowie für die Rechnungslegung der Stiftung gelten die Bestimmungen für die Bundesverwaltung. Die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Stiftung unterliegt der Prüfung durch den Bundesrechnungshof.

(2) Der Entwurf des Haushaltsplanes wird vom Direktor oder der Direktorin erstellt. Der Haushaltsplan wird vom Kuratorium festgestellt.

(3) Die Jahresrechnung wird dem Kuratorium spätestens fünf Monate nach Beendigung des vorangegangenen Haushaltsjahres vorgelegt. Das Haushaltsjahr der Stiftung ist das Kalenderjahr.

(4) Das Kuratorium entlastet den Direktor oder die Direktorin aufgrund des Ergebnisses der Prüfung der Rechnung und der Haushalts- und Wirtschaftsführung. Die Prüfung der Rechnung sowie der Haushalts- und Wirtschaftsführung im Sinne von § 109 Abs. 2 der Bundeshaushaltsordnung (BHO) erfolgt durch die auf Bundesebene für die Kultur zuständige oberste Bundesbehörde oder eine von ihr beauftragte Einrichtung.

(5) Die Stiftung untersteht der Rechtsaufsicht der auf Bundesebene für die Kultur zuständigen obersten Bundesbehörde.

§ 12 Satzungsänderung, Umwandlung und Aufhebung der Stiftung

(1) Beschlüsse über Änderungen der Satzung werden vom Kuratorium mit einer Mehrheit von drei Vierteln seiner Mitglieder beschlossen.

(2) Änderungen des Stiftungszwecks oder die Aufhebung der Stiftung können nur durch den Gesetzgeber erfolgen.

§ 13 Dienstsiegel

Die Stiftung führt ein Dienstsiegel mit einer besonderen Form des Bundesadlers und der Umschrift »Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas«.

§ 14 Berichterstattung

Die Stiftung legt alle drei Jahre einen öffentlich zugänglichen Bericht über die Tätigkeit der Stiftung vor. Der Bericht wird vom Kuratorium beschlossen.

§ 15 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am Tage nach dem Beschluss des Kuratoriums in Kraft.

Berlin, 13. April 2011

GREMIEN DER STIFTUNG

KURATORIUM

Prof. Dr. Norbert Lammert
MdB, CDU/CSU
Bundestagspräsident, Vorsitzender des Kuratoriums

Lea Rosh
Vorsitzende Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V., stellv. Vorsitzende des Kuratoriums

Volker Beck
MdB, Bündnis 90/Die Grünen
Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Prof. Dr. W. Michael Blumenthal
Direktor Jüdisches Museum Berlin

Dr. Alexander Brenner
Jüdische Gemeinde zu Berlin

Prof. Monika Grütters
MdB, CDU/CSU

Dr. Hans-Peter Friedrich
MdB, CDU/CSU
Bundesinnenminister

Prof. Dr. Eberhard Jäckel
Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.

Ingeborg Junge-Reyer
Senatorin für Stadtentwicklung, Berlin

Prof. Dr. Salomon Korn
Vizepräsident Zentralrat der Juden in Deutschland

Prof. Dr. Günter Morsch
Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Leiter Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Vertreter Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland

Prof. Dr. Andreas Nachama
Geschäftsführender Direktor Stiftung Topographie des Terrors

Bernd Neumann
MdB, CDU/CSU
Staatsminister, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

Hans-Joachim Otto
MdB, FDP
Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie

Petra Pau
MdB, Die Linke
Bundestagsvizepräsidentin

Michael Roth
MdB, SPD

André Schmitz
Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, Land Berlin

Thomas Strobl
MdB, CDU/CSU

Lala Süsskind
Vorsitzende Jüdische Gemeinde zu Berlin

Dr. h. c. Wolfgang Thierse
MdB, SPD
Bundestagsvizepräsident

Wolfgang Wieland
Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.

Dagmar Wöhrl
MdB, CDU/CSU

Prof. Dr. Wolfgang Benz
Sprecher des Beirats
Gast mit beratender Stimme

ausgeschieden

Renate Blank
MdB, CDU/CSU

Monika Griefahn
MdB, SPD

Charlotte Knobloch
Präsidentin Zentralrat der Juden in Deutschland

Dr. Wolfgang Schäuble
MdB, CDU/CSU
Bundesminister der Finanzen

Annette Widmann-Mauz
MdB, CDU/CSU

BEIRAT

Prof. Dr. Wolfgang Benz
Sprecher

Prof. Dr. e. h. Max Bächer (†)
Architekt, Hochschullehrer

Prof. Dr. Waclaw Długoborski
Vorsitzender Internationaler Museumsrat der Gedenkstätte Auschwitz

Günter Dworek
Sprecher Lesben- und Schwulenverband in Deutschland

Prof. Dr. Bernd Faulenbach
Vorsitzender Historische Kommission der SPD

Dr. Detlef Garbe
Leiter KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Margret Hamm
Geschäftsführerin Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V.

Dr. Norbert Kampe
Direktor Haus der Wannsee-Konferenz

Dr. Adam König
Internationales Auschwitz-Komitee

Sonja Lahnstein-Kandel
Geschäftsführende Gesellschafterin STEP 21 – die Jugendinitiative für Toleranz und Verantwortung Jugend fordert! GmbH

Dr. Rolf Surmann
Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e. V.

Prof. Dr. Horst Möller
Institut für Zeitgeschichte
München-Berlin

Dr. Jörg Skriebeleit
Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

GESCHÄFTSTELLE

**Geschäftsstelle
Stiftung Denkmal für die
ermordeten Juden Europas**

Georgenstraße 23
10117 Berlin
Tel.: +49 –(0)30 – 26 39 43–0
Fax: +49 –(0)30 – 26 39 43–20
info@stiftung-denkmal.de
www.stiftung-denkmal.de

Besucherservice
(Mo – Do 10–16 Uhr, Fr 10–13 Uhr)
Tel.: +49 –(0)30 – 26 39 43–36
Fax: +49 –(0)30 – 26 39 43–21
E-Mail: besucherservice@stiftung-denkmal.de

Direktion

Uwe Neumärker
Direktor

Dr. Ulrich Baumann
Stellvertreter des Direktors, Wiss. MA

Yvonne Lemmé
Vorzimmer

Verwaltung

Marianne Emge
Verwaltungsleiterin

Daniela Jenß
Bürosachbearbeiterin

Jürgen Pertzsch
Haustechniker

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Felizitas Borzym
Referentin

Informationstechnologie

Uwe Seemann
Leiter

Kai Schulze
Mitarbeiter

Besucherservice und Museumspädagogik

Dr. Barbara Köster
Leiterin

Adamo Cicchi
Hauptkoordinator am Denkmal,
Mitarbeiter Besucherservice

Anne Bobzin
Mitarbeiterin Besucherservice

Stefanie Reimann
Mitarbeiterin Besucherservice

Sonja Uschmajew
Mitarbeiterin Besucherservice

Lina Schwab
Mitarbeiterin Besucherservice

Wissenschaftlicher Bereich

Dr. Daniel Baranowski
Wiss. MA, Projektleitung Videoarchiv

Dr. Constanze Jaiser
Wiss. MA, Projektleitung Raum der
Namen, Jugendwebseite

Adam Kerpel-Fronius
Wiss. MA, Projektleitung
Gedenkstättenportal

Jana Mechelhoff-Herezi
Wiss. MA, Leitung
Erinnerung an Sinti und Roma
Studentisches Forschungsprojekt

Eva Brücker
Wiss. MA, z. Zt. beurlaubt

Anja Sauter
Bibliothek/Bildarchiv

ausgeschieden:
Anne Krainz
Ben Schaffer
Grischa Zeller
(Besucherservice)



IMPRESSUM

Herausgeberin
Stiftung Denkmal für die
ermordeten Juden Europas
Georgenstraße 23
10117 Berlin
Tel.: +49 – (0)30 – 26 39 43 – 0
Fax: +49 – (0)30 – 26 39 43 – 20
info@stiftung-denkmal.de
www.stiftung-denkmal.de

V. i. S. d. P.: Uwe Neumärker

Redaktion: Felizitas Borzym,
Christian Mahnken, Uwe Neumärker,
Anne von der Ohe, Anja Sauter

Bildnachweis:

Berthold Beitz (S. 81)
Ben Buschfeld (Cover, S. 1, 13, 28/29)
BMW (S. 10)
Dpa (S. 13, 89, 111)
Anna Fischer (S.13)
Förderkreis Denkmal für die ermordeten
Juden Europas e. V. (S. 20, 92)
Nike Gerochristodoulou (S. 42, 51, 53, 87)
Ronnie Golz (S. 50)
Thomas Grabka (S. 92, 108/109)
Boris Mehl (S. 8)
Howard Moffat, AUSTIC (S. 110)
Presse- und Informationsamt der
Bundesregierung (S. 11, 72, 79, 110)
Marko Priske (S. 5, 12, 13, 14, 16, 17, 18,
22, 23, 30, 32/33, 54, 55, 58, 63, 65, 70,
78, 81, 82/83, 94/95, 102, 110)
Christian Schreiber (S. 38/39, 40, 91, 112, 113)
Stiftung »Erinnerung, Verantwortung
und Zukunft« (S. 84)
Stiftung Topographie des Terrors (S. 12, 34, 88)
Stiftung Denkmal (alle übrigen)

**Zur besseren Lesbarkeit wurden Plural-
bezeichnungen wie Besucher, Juden usw.
im Sinne der weiblichen und männlichen
Formen verwandt!**

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

Grafische Gestaltung, Satz, Info-Grafik und Litho:
buschfeld.com – graphic and interface design,
Ben Buschfeld, Berlin

